

Beschreibung englischer Küstenpläne.

Am 1. November wurde die erste Seeschlacht dieses Krieges geschlagen. An Chiles Küste trafen die deutschen Kreuzer der ostasiatischen Station vier englische Schiffe. Das Gefecht ging für England verloren. Zwei große Panzerkreuzer sanken, ein Hilfskreuzer ist seitdem verschwunden, ein leichter Kreuzer konnte mit Mühe und Not schwer beschädigt die Flucht ergreifen.

Am 3. November wurde die Meldung von der schweren Niederlage in England bekannt. Am gleichen Tage erschienen vor Plymouth, einem wichtigen Hafen der südlichen Ostküste, einige deutsche Kriegsschiffe und schickten

deutsche Granaten gegen die Küste.

Es waren die ersten Schiffe, die seit Jahrhunderten gegen Engländer auf Englands Boden abgefeuert wurden. Sie hallten durch die ganze grüne Insel, in jedes Haus, durch jede Fensterscheibe, in jedes gestrichelte Ohr. Das Märchen von der Unangreifbarkeit war in einer Morgenstunde als Märchen enthüllt worden und hatte doch jahrhundertlang als Wahrheit gegolten.

Die Wirkung auf die Gemüter war ungeheuer. Sie wurde noch verstärkt durch die ewigen Unterseeboot-Angriffe und die ständige Zeppelin-Angst.

In dieser Not beschloß die englische Admiralität, einen großen Schlag gegen die deutschen Kreuzer

zu führen, die den Briten ihre erste Niederlage zur See zugefügt hatten. Ein besonderes Geschwader wurde zusammengestellt; der Chef des Admiralsstabs selber übernahm das Kommando. Heimlich dampfte man ab, heimlich durchsuchte man den Atlantik, heimlich ließ man die drahtlosen Stationen spielen und endlich erwischte man die fünf deutschen Schiffe. Hier sandte man dank der weittragenden Geschosse mehrerer Großkampfschiffe in die Tiefe; den fünften Kreuzer erwischte man nicht einmal trotz der furchtbaren Uebermacht. Er schwimmt heute noch frei auf den Wogen.

Aber die Schande von Coronel war ausgelöscht. Hell strahlte der Ruhm von Falkland über die Meere, das durchlöcherte Prestige war wiederhergestellt, Englands Seegeltung wurde wieder Glaubensgrundstoff bei den willigen Neutralen, die mit ihren Sympathien auf Englands Seite stehen. In Frankreich freute man sich, wie wenn der Sieg von Falkland französischer Seetüchtigkeit zu danken wäre. Man dachte dort so wenig wie in England an das böse Kräfteverhältnis zwischen den beiden Nationen, man jubelte beunruhigt über die Vernichtung deutscher Schiffe und erklärte die Ozeane für den Reichthum der Deutschen. Der See hatte Deutschland

Sieben Tage sind seitdem verfloßen und heute kommt schon das erste Erwachen aus dem Siegestaumel. Der Telegraph trägt die Kunde um die Erde, daß deutsche Kriegsschiffe am Morgen des 16. Dezember

englische Küstenpläne bombardiert

haben. Der Tag von Yarmouth wiederholt sich, nur in wesentlich verstärktem Maße. Er wiederholt sich trotz des Sieges bei den Falklandinseln; er wiederholt sich trotz der englischen und französischen Renommee, daß nach dem 8. Dezember sich die deutsche Flotte nicht mehr außerhalb ihrer Häfen blicken lassen werde.

Die erste Kunde von diesem Ausfall kam von deutscher Seite. Der Chef des Admiralsstabs machte in der Nacht zum Donnerstag bekannt:

Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Ostküste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen.

Dieser deutschen Meldung folgten englische durch Reuters:

Das Bombardement von Scarborough begann Mittwoch morgen 8 Uhr. Die Bevölkerung verließ in größter Aufregung die Häuser. Sie eilte zur Eisenbahnstation, wo sie noch gerade den Zug nach Gull erreichen konnte. Verschiedene Gebäude sind beschädigt. Der Maschinenraum eines Zuges sagte, er habe gesehen, wie drei Schornsteinschwärme in Scarborough getroffen wurden.

Der Kommandant des Forts im Westen von Hartlepool berichtet, daß deutsche Kriegsschiffe früh zwischen 8 und 9 Uhr das Fort beschossen. Der Feind wurde zurückgetrieben. Ein kleines deutsches Kriegsschiff eröffnete gleichzeitig das Feuer gegen Scarborough und Whitby.

Die hier genannten Orte Scarborough, Whitby und Hartlepool liegen an der nördlichen Ostküste Englands. Sie sind sämtlich besetzt und haben als Hafenplätze große Bedeutung. Die Entfernung zwischen Scarborough und Hartlepool beträgt in der Luftlinie nahezu siebenzig Kilometer; Whitby liegt ungefähr in der Mitte dieser Strecke.

Die deutschen Schiffe haben sich also diesmal nicht wie am 3. November damit begnügt, einen einzigen Platz unter Feuer zu nehmen, sondern sie haben zur gleichen Stunde einen

Küstenstreich von 70 Kilometern

unter Feuer genommen und in den besetzten Plätzen allerlei sachlichen Schaden angerichtet. Ueber den Umfang variieren die Angaben. In Whitby ist eine Signalstation zerstört, der Gasometer in Broadwharfe zerstört, an den

Schaden angerichtet worden. Ueber den etwaigen Verlust von Menschenleben gehen die Meldungen erst gar auseinander.

Das alles ist ja recht nebenächlich. Hauptsache ist der deutsche Vorstoß auf sich. Die Nordsee ist von England doch abgesperrt; das ganze Gebiet blockiert und doch erscheinen deutsche Schiffe an Englands Küste! Und weiter: haben

die Engländer sich gewehrt?

Haben sie ihre überlegenen Seekräfte spielen lassen; sind endlich Englands Großkampfschiffe hinter den schüttenenden oder sie bedrohenden Minengürteln hervorgebrochen? Die Frage wird verschiedentlich beantwortet. Nach der einen englischen Meldung haben „unsere Geschwader an verschiedenen Stellen den Kampf mit dem Feinde aufgenommen“. Danach

„dauert die Seeschlacht fort“.

Nach einer zweiten Meldung „befinden sich englische Flotten an verschiedenen Stellen im Gefecht“. Diesen Reuters-Angaben widerspricht aber eine Depesche des „Evening Chronicle“ aus Newcastle, die düre und trocken besagt: „Die feindlichen Kreuzer verschwanden in nordöstlicher Richtung.“

Vorläufig halten wir die letzte Meldung für die wahrscheinlichste. Wenigstens für die ersten Stunden nach dem Angriff. Denn man bedenke: der Vorstoß kam völlig überraschend; die englische Flotte war auf nichts vorbereitet. Sicherlich haben alsbald nach den ersten Granatengrößen die drahtlosen Stationen gestunkt und was genug Dampf hatte, ist herangeeilt.

Aber die deutschen Schiffe haben sich nicht etwa an der Küste ausgeruht, sondern sie sind nach Erledigung ihrer Aufgabe sofort wieder abgedampft. Mit einem klar ersichtlichen Zweck. Es ist nämlich recht gefährlich, feindlichen Schiffen zu folgen. Jeder Marinefachmann weiß das; hier verzichten wir aus begründlichen Gründen auf die Mitteilung, weshalb die Verfolgung im Kielwasser große Gefahren birgt.

Die englischen Kapitäne sind darüber unterrichtet. Sie haben es sich dreimal überlegt, ob sie folgen sollen. Sie werden vielmehr versuchen, den deutschen Schiffen bei der Rückkehr auf Steuerbordseite gefährlich zu werden. Ob ihnen das bei dem deutschen Vorsprung gelingt, werden wir ja noch erfahren. Für heute sind der englischen Meldung von einer sofort eingeleiteten Seeschlacht gewichtige Bedenken entgegenzusetzen. Sie scheinen uns diktiert zu sein aus dem frampfhafte Bemühen, die englische Bevölkerung zu beruhigen dadurch, daß man ihr die sofortige Vergeltung für die Schmach des Angriffs auf die gezeigte englische Küste in Aussicht stellt.

Was der Krieg bringt.

Neue Kämpfe in Flandern.

Aus Dünkirchen berichtet „Daily Chronicle“: Die Deutschen haben den Angriff auf Ypern mit einem scharfen Bombardement aus Saint-Helens eröffnet. Die Verbündeten sind unter der Bedung ihrer schweren Geschütze vorgedrungen, aber bei Morlede an der Eisenbahn Ypern-Kousselaire auf kräftigen Widerstand gestoßen. Die Deutschen eröffnen aus gepanzerten Wagen ein heftiges Feuer und zwingen die Verbündeten, sich zurückzuziehen. Die Deutschen rückten nunmehr gegen Sonnenbeek vor, wo das Terrain waldig ist. Die Verbündeten, die auf den Höhen bei Gheluwe Stellung genommen hatten, brachten den Angriff zum Stehen, rückten dann vor und es gelang ihnen nachmals, Morlede zu erreichen. Die Deutschen hätten sich darauf zurückgezogen.

Die „Daily Mail“ berichtet: Der Angriff der Deutschen auf die Festung von Namur am Sonntag nachmittag. Der Angriff erfolgte zwischen Neupont und Oflende. Das Mandier war verbunden mit einem Fort, das englischer Truppen über Neupont hinaus gegen die Deutschen, um dem drohenden Angriff der Deutschen zuvorzukommen. Die strategische Bewegung der Engländer mußte jedoch zu Wasser wie zu Lande ausgeführt werden, da die deutschen Küstenbatterien das Feuer der englischen Flotte prompt aufnahmen und mit großer Sicherheit erwiderten. Sie wurden dabei von schweren Artilleriebatterien unterstützt, deren Standpunkt jedoch nicht erkundet werden konnte. Die Landtruppen stießen auf so überlegene Streitkräfte, daß sie sich nach kurzem Feuergefecht vom Feinde lösten.

Die Beförderung französischer Bahnhöfe durch deutsches schweres Geschütz wird im französischen Hauptquartier sehr ernstlich empfunden. Nach dem im Befehl von Commercy angeordneten Verheerungen wird die durch Bombardement verursachte Zerstörung des Sogelersbahnhofs bei Saint-Servais südlich Saint-Diz und die daraus notwendig sich ergebende Unterbrechung des Truppenverkehrs als sehr gefährlich angesehen. Dagegen verweigert die Joffre-Karte die Möglichkeit, für die Franzosen sehr verlässlichen Befehle, nördlich Verdun und südlich Saint-Nizel größere Bewegungen zu ermöglichen.

Ein Landsieg der Marine.

Der Kriegsberichterstatter der „Kreuzzeitung“ berichtet über einen heftigen Kampf, den Abteilungen der deutschen Marine-Infanterie mit einer feindlichen Uebermacht an der Djerlinie zu führen hatten und siegreich beendeten:

Eine ganze französische Division beabsichtigte bei Lombardyppe nördlich Neupont den Durchbruch zu versuchen. Elf Bataillone Matrosen-Artillerie und Marine-Infanterie kamen dem Feinde zuvor und gingen im Sturm, voran ein Marine-Infanterie-Bataillon mit entfalteter Fahne, gegen die starke französische Stellung an. Da der Dünenflugland Gewehre und Maschinengewehre teilweise unbrauchbar machte, enthielt der Feind nicht nach und nach aufzugeben, sondern warfen unsere 6000 bis 15000 Granaten in die Luft. Die Franzosen ließen eine große Kasse von Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfeld und verloren über 800 Gefangene, darunter viele Offiziere.

Der Berichterstatter fügt hinzu, daß die deutschen Truppen bei zweihundert Toten vierzehn Offiziere verloren haben, die in Ehren feierlich bestattet worden sind.

Oesterreichische Meldungen.

Vom Mittwoch meldet der amtliche Bericht des österreichischen Generalstabs:

In Galizien und Südbukowina wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front vertrieben. Bei Lissa, Grosno, Jasko und im Biala-Tale leisteten harte russische Kräfte Widerstand. Im Danajew-Tale drangen unsere Truppen kämpfend bis Jasko vor. Auch Beszyna ist wieder von uns genommen. In Südbukowina machten die feindlichen Nachhutabteilungen nach kurzem Kampfe vor den Verbündeten weichen.

In den Karpaten haben die Russen die Verdrängung im Lubow-Tale noch nicht aufgegeben. Im oberen Tale der Radwanetz-Deffilade wurde ein Angriff des Feindes zurückgewiesen.

Die Befestigung von Przemyel unternahm einen neuen, großen Versuch, bei dem Gefangene und eroberte Maschinenwerke in die Festung gebracht wurden.

Der Mailänder „Secolo“ erfährt aus Petersburg: Eine mächtige österreichische Gegenoffensive ist im Begriff, die Karpatenabhänge in Richtung von

Dolina südlich vom Flusse Strij herabzustoßen. Die Kämpfe südlich von Krakau dauern fort. Auch der Londoner „Morning Post“ wird aus Petersburg berichtet, daß man dort in der nächsten Woche auf dem österreichischen Kriegsschauplatz im Süden von Krakau eine entscheidende Schlacht erwartet.

Die Franzosen aus Fez vertrieben.

Von dem Leiter des marokkanischen Aufstandes Abd ul Malik ist in Konstantinopel ein neuer Bericht eingetroffen, worin Abd ul Malik mitteilt, daß er seine Mannschaften mit den von Franzosen erbeuteten Waffen habe ausgerüsten können. Die Zahl der Aufständischen wächst täglich. Die Lage ist so ernst, daß die Franzosen Fez bereits geräumt haben. Die Städte Sijane, El Arif und El Tahale wurden nach kurzer Belagerung und mit großen Verlusten für die Franzosen genommen.

Der Befehlshaber der französischen Besatzungstruppen Chauteh hat Verhandlungen mit Abd ul Malik anzuknüpfen versucht und ihm weitgehende Versprechungen gemacht, wenn er die Feindseligkeiten einstelle, doch hat sich Abd ul Malik geweigert, in Verhandlungen einzutreten. An Munition ist kein Mangel, da die Marokkaner in den eroberten Städten ihre Vorräte ergötzen können. Der Stämme Südmorokkos ist Abd ul Malik vollkommen fider. Sie haben sich wiederholt bereit erklärt, unter seinem Oberbefehl am Kampfe teilzunehmen.

Türkische Erfolge und Verluste.

Ueber die letzten Kämpfe im Kaukasus wird aus Konstantinopel amtlich berichtet: „Die Kämpfe, die seit mehreren Tagen an der Ostgrenze des Wilajets Wan andauernden, haben zu ungünstigen Umständen geendet. Die Stellung bei Sarai, die vom Feinde erbittert verteidigt wurde, ist nach einer umfassenden Bewegung unserer Truppen in unsere Hände gefallen. Der Feind zieht sich in der Richtung auf Kotur zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in Sarai eingezogen.“

Das Wilajet Wan, von dem hier die Rede ist, bildet die östliche türkische Kaukasus-Provinz, die östlich an Persien und nördlich an Rußland grenzt. Sarai liegt unmittelbar an der persischen Grenze nördlich der Wilajetshauptstadt Wan. Die Russen haben sich in der Richtung auf Kotur, das heißt nach Südosten nach Persien zurückgezogen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 295.

Magdeburg, Freitag den 18. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

Das Bombardement von Reims.

Der Kriegsberichterstatter der römischen „Tribuna“, E. G. Sarti, hatte kürzlich Gelegenheit, Aufenthalt in Reims zu nehmen. Seine Eindrücke von den furchtbaren Zerstörungen, die das deutsche Bombardement in den 80 Tagen der Beschießung angerichtet hat, beschreibt er in einem Briefe, dem die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ folgende Stellen entnimmt:

„Ein Tag des Grauens und des Schreckens liegt hinter mir. Reims ist verwüstet, viele seiner Häuser sind zusammengebrochen, seine Kathedrale ist zum Teil dem Einsturz nahe inmitten eines kreisförmigen Haufens. Wir kamen in Reims zur Mittagsstunde an. Die Stadt lag verlassen da. In dem an den Bahnhof grenzenden Park ist kein Mensch zu sehen. Auch der Boulevard de la République menschenleer. Eine Villa zu unserer Rechten ohne Dach und ohne Dede. Je weiter wir vordringen, desto trauriger wird das Bild. Der Himmel ist grau, die Luft eifrig kalt, die Straßen starren von Schmutz. Jedes herrschaftliche Haus, das verschont blieb, hat Türen und Fenster verriegelt. Man könnte glauben, jeder erwartete

resigniert die Todesstunde.

Wo die Verwüstung eingeseht hat, ist nichts mehr übriggeblieben: das Dach eingebrochen, die Mauern mit enormen Rissen vom obersten bis zum untersten Stockwerk, der Schutt oft höher als das Gebälk in die Luft starrend, Glascherben rings um die Ruinen.

Unser Automobil liegt in das Quartier der großen Gasthäuser ein. Keine menschliche Seele läßt sich blicken. Alle Türen geschlossen. Verriegelt auch die Fenster. Wir stehen vor dem Hotel Continental. Die Haustür wird leise, vorläufig geöffnet. Eine Frau zeigt sich in der Türschwelle. Sie erzählt uns schmerzlichen Tones, daß sie Reims niemals verlassen hat. „Wann ist das Haus nebenan bombardiert worden?“ frage ich sie. „Heute nacht. Es war schrecklich. Ich glaubte zu sterben. Alle Mauern haben gezittert, und die Fensterscheiben sind gesprungen. Es sahien, als ob auch das Hotel untergehen müßte. Mein Mann war in der Dunkelheit hinausgegangen, um nachzusehen, was vorgefallen war. Bei seiner Rückkehr sagte er mir, wir sind nur durch ein Wunder noch am Leben.“ „Und warum fliehen Sie nicht?“ „Das geht nicht, denn das Bombardement hört nicht auf.“ „Wieviel Geschosse sind gefallen?“ „Etwa achtzig. So ist es immer. Manchmal Morgens fallen hunderte.“ „Und wann läßt das Bombardement nach?“ „Das geht immerfort, Tag und Nacht.“ Die Frau hat Mühe, die Tränen zurückzuhalten. Ich frage

sie, seit wann sie hier inmitten dieser Schrecken wohnt. „Schon seit dem 4. September leben wir so.“

Fast die ganze Einwohnerschaft war geflohen. Zurückgeblieben sind nur einige tausend armer Leute, die meist in den Kellern hausen und nur dann an die Oberfläche sich vorwagen, wenn sie etwas zum Essen holen gehen. Zu gewissen Stunden halten die Türen offen. Aber das kommt nur selten vor. Wenn das Bombardement wieder einsetzt, läuft alles fort in die Keller, und alle Türen werden sofort wieder geschlossen. Die Geschosse schlagen bald hier, bald da ein. Sie treffen den Bahnhof ebenso wie die Kathedrale, das Villenviertel ebenso wie das Quartier der armen Leute. Die Villa nebenan war unbewohnt.

Jeden Tag gibt es Tote.

Vom September bis heute sind weit über 1000 umgekommen.

Die Frau, die das spricht, ist abgezehrt, leichenfah, mit tief in den Föhlen liegenden Augen. Ich glaube, ein Gespenst vor mir zu sehen, mir schien es, als ob ich die Stimme einer Sterbenden hörte. Die Vermisste macht einen Schritt zurück und schließt das Tor. Ich befinde mich wieder allein. Die andern sind unterdessen weitergegangen. Ich erreiche das Hotel du Nord. Die Besitzerin, eine elegante Dame, die sich in ihrem schwarzen Kleide sehr grazios ausnimmt, schenkt den Gästen ein und erzählt alsdann ihre Leidensgeschichte. Ihr Gatte ist Soldat und befindet sich in der Front. Ihre beiden Kinder befinden sich in Gagebrand bei Verwandten. Sie selber hat Reims nie verlassen. Als die Deutschen die Stadt besetzten, kamen sie auch in ihren Gasthof, in dem mehrere Offiziere Wohnung nahmen. Reims wurde besetzt. Aber schon begann auch das Bombardement. Die Wirtin selber blieb mit einigen mutigen Angestellten im Hause. Vor drei Tagen schlug eine Bombe in den hintern Teil des Lokals ein und demolierte zwei Bodenkammern und einige Wände. Im Hause glaubte man, die Hölle vor sich zu sehen. Wir hören ihr voller Entsetzen zu. Dann schweigt sie. Der Kellner bringt die andern Schüsseln. Aber nichts kann unsern Appetit mehr reizen. Die Unterhaltung beginnt einzuschlafen. Der Champagner wird aufgetragen. Aber keiner vermag den Becher an die Lippen zu führen. Wir sind beim Nachtisch.

Eine Bombe schlägt ein.

Wir blicken uns stumm um. Das Bombardement hat abermals

eingesetzt. Wir wissen nicht, was wir sagen, noch wissen wir, was wir tun sollen. Einer erhebt das Glas und beginnt zu reden. Wir halten den Becher hoch. Da schlägt eine zweite Bombe ein, diesmal weit näher. Wir stoßen an. Manche haud zittert leise, und mancher Blick kann die innere Erregung nicht mehr verschleiern.

In diesem Augenblick stürzt ein Offizier herein. Es ist der Oberst der Genbatterie. Er will uns zur Kathedrale führen. „Soeben ist“, bringt er mühsam vor, „wenige Schritte vor mir ein Geschöß explodiert. Hier sehen Sie einen Splitter.“ Wir erwischen unsere Mützen und eilen hinaus. Wir glauben, über einen Friedhof zu wandeln. Endlich sehen wir einige Menschen aus einem Tore herankommen, Männer, Frauen und Jünglinge, Gestalten, von denen man beim ersten Anblick glauben könnte, sie wären einem Gefängnis entsprungen. Sie sind stark vor Erschauern, uns in dieser gefährlichen Zone zu erblicken. Ich frage einen: „Haben Sie denn immer hier gewohnt?“ „Zunächst, wir hatten uns fast immer in den Kellern auf.“ „Und warum kommen Sie jetzt auf die Straße?“ „Weil die Bomben auf einen andern Stadteil fallen.“ Ein kleiner zerlumpter Junge folgt uns. Er will uns zur Kathedrale führen. „Denn wir wissen“, erklärt er, „welches die weniger gefährlichen Straßen sind.“ Die Geschosse schlagen in kurzer Entfernung vor uns ein. Ihre Explosionen sind grauenvoll. Mancher Schlag erfüllt uns mit Entsetzen. Wir sehen eine Anzahl Häuser zusammenbrechen. Endlich sind wir

ganz nahe an der Kathedrale.

Ein Mann liegt auf einem Schutthaufen an der Schwelle eines Lokals. Wir richten ihn auf. Unser Arzt unterjucht ihn. Aber unser kleiner Führer ruft uns zu: „Hier dürfen Sie sich nicht aufhalten, das ist zu gefährlich.“ Wir befinden uns an der rechten Seite der Kathedrale. Man hat einen Baum um das Bauwerk angelegt, um zu verhindern, daß man herabgefallene Steinblöcke, Bruchstücke von der Außenwand, Teile von Statuen wegrägt. Die Fassade steht noch in ihrer imponierenden Schönheit da. Sie zeigt auch heute noch die vollkommene Einheit ihres gotischen Stiles. Die Flammen haben die Fassade zum Teil geschwärtzt. Aber wie eine begaubende Frau, die von einer langen schweren Krankheit die Spuren noch nicht verwischt hat, weiß die Fassade auch jetzt noch ihre Schönheit zu erhalten. In der Tat steht die Kathedrale, dieses erhabene göttliche Bauwerk, was immer aufrecht.“

Was der Krieg bringt.

Apostel des Friedens.

Von einem Hamburger Holzarbeiter wird aus den Schützengraben in Frankreich geschrieben:

„Auch im Kriege gedenken wir unsers Verbandes. Das Pflichtgefühl, das uns antrieb und befähigte, unsre ganze Kraft für den Ausbau unsrer Organisation einzusetzen, steht uns auch in diesem, uns der eisernen Notwendigkeit des Krieges untergeordnet und Blut und Leben für den Schutz des Vaterlandes einzusetzen. Der gewerkschaftliche Geist ist lebendig unter den Kollegen im Felde. Mit tausenden Frauen und Kindern unsrer Feinde teilen wir unser Brot, um sie vor dem Hungertode zu schützen, während wir in den Schützengraben den Vätern gegenüberliegen. . . .“

Wir sind durch die gewerkschaftliche und politische Erziehung befähigt, uns vor Verrohung und Entfittlichung zu bewahren. Auf Grund meiner Beobachtung kann ich auch versichern, daß unter den seinerzeit aus dem Kriege heimkehrenden Soldaten Hunderttausende feurige Apostel des Friedens sein werden. Um das Fortbestehen unsrer Organisation habe ich keine Sorge. So wie wir hier die Kollegen kennen lernen, bin ich überzeugt, daß wir nach dem Krieg einer großartigen, sieghaften Entwicklung entgegengehen. Im Auftrag einer ganzen Anzahl Kollegen, die wir uns hier zusammengefunden haben, sende ich den Kollegen in der Heimat herzliche Grüße.“

* * *

Die eigne Todesanzeige gelesen.

Ein Agrarier Leutnant, der tot gemeldet wurde und sich später aus serbischer Gefangenschaft meldete, hat seinen Angehörigen einen Brief über seine Erlebnisse geschrieben, dem wir nach dem „Agrarier Tagblatt“ folgende entnehmen:

Erst heute erfuhr ich, daß wir in Gefangenschaft befindliche Offiziere außer Karten auch Briefe schreiben dürfen, und will Euch daher ausführlicher über meine Verwundung und mein Leben in der Gefangenschaft berichten. Als Schuß unsers rechten Flügels hatte ich einen kleinen Hügel besetzt, der vom Feinde von vorn und von der linken Seite beschossen wurde. Durch einen Schrapnellschuß wurde ich an der Hüfte verwundet, die Schrapnellkugel blieb im Fleische stecken. Ich blieb in einem Graben liegen, und zwar mit einem Zugführer, einem Korporal und einem verwundeten serbischen Soldaten. Am schwersten war der Zugführer verwundet, der nach einer Stunde seine Seele aushauchte, während er die Worte stammelte: „Herr Kadett, ich melde gehorsamst, ich werde sterben.“

Wie gern hätte ich dem Vermissten geholfen, aber ich konnte mich nicht rühren. Der serbische Soldat neben mir hatte eine furchtbare Kopfverletzung und verschied in der ersten Nacht darauf. Ich rechnete sicher mit meinem Tod und bat einen Kameraden meiner Kompanie, der später kam, um mich zu verbinden, er möge Euch meinen Tod mitteilen. Zwei Tage und drei

Wächte lag ich in diesem Graben, hilflos, ohne mich vom Plage bewegen zu können.

Unvergesslich schrecklich war die Nacht

nach meiner Verwundung. Der serbische Soldat neben mir lag mehrere Stunden in Agonie und starb endlich einen schweren Tod. Dabei stieß er immer an meinen Kopf, und ich halte nicht einmal soviel Kraft, ein wenig weiter zu rücken, um nicht alle Zudungen des Sterbenden misshandeln zu müssen. Ich, der früher einen Toten nicht einmal sehen konnte, mußte in ihm liegen. Am nächsten Tage bei Morgengrauen begann neuerdings der Kampf; über mir prasselten die Schrapnellkugeln. Ich möchte es fast ein Wunder nennen, daß ich nicht ein zweites Mal getroffen wurde.

In der zweiten Nacht befahl mich ein hohes Fieber und ich litt unsägliche Durst. Ich beschloß daher, um jeden Preis den nächsten Bach aufzusuchen. Unter argen Schmerzen und stets in Gefahr, gefangen zu werden, schleppte ich mich über das von Schrecken und Grauen erfüllte Schlachtfeld zu einem kleinen Haus und fiel dort trotz Schmerzen, Hunger und Durst in einen tiefen Schlaf. Hier serbische Soldaten, die ich mit Geld beschenkte trugen mich in strömendem Regen zu ihrem Verbandplatz, labten mich mit Tee und verbanden mich, worauf ich nach Vassjowo übergeführt wurde. Dort blieb ich 12 Tage und kam dann mit einem Transport nach Skopje. Hier geht es mir nun ganz gut. Ich bin in einem Gebäude untergebracht, das von einem prächtigen Park umgeben ist. Unzweifelhaft ist sogar sehr gut. Im Park können wir uns frei ergehen. Vom hiesigen italienischen Konsulat erhielten wir etwas Wäsche und Schuhe und 20 Dinar Handgeld. Auch sonst verhält man mit uns ganz gut, so daß ich mich nicht beklagen kann. Nur sehr monoton ist unser Leben. Gestern las ich in einem Belgrader Blatte meine Todesanzeige. Wahrscheinlich hat der Kadett meinen Tod gemeldet. Meine Wunden sind beinahe verheilt. . . .“

* * *

Verlustliste Nr. 103.

Infanterie-Regiment Nr. 165. 2. Bataillon, Blankenburg. St.-Martin am 4., Blang vom 26. 10. bis 4., Feuch und Tillow vom 1. bis 18. und Gefecht am 26. 11. 14.

5. Kompanie: Musk. Heinrich Fuhrmeister, Rimbeck, verm. Ref. Ernst Wenzel, Beckenstedt, leicht.

6. Kompanie: Ref. Friedrich März, Köbelitz, leicht. Ers.-Ref. Gottfried Hadelbusch, Ißerstedt, leicht. Ref. Karl Flügel, Wegeleben, leicht. Ers.-Ref. Hermann Kästner, Lengefeld, tot.

7. Kompanie: Ref. Wilhelm Morich, Schadeleben, verm. Ref. Karl Eiser, Weigenshimbach, leicht.

8. Kompanie: Uffz. Heinrich Müller, Fr.-Börnecke, leicht. Ers.-Ref. Albert Zahn, Kalbe a. d. E., tot. Musk. Fritz Böje, Halberstadt, leicht. Ers.-Ref. Paul Drechsler, Thale, leicht.

6. Brigade-Garde-Ersatz-Bataillon. 1. Kompanie: Wehrm. Paul Liebau, Magdeburg, tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 8, Landsberg a. d. W. 5. Kompanie: Wehrm. Hermann Reichardt, Magdeburg, leicht.

6. Kompanie: Musk. Wilhelm Richter, Milow, leicht.; Musk. Gustav Klemmstein, Hausneindorf, verm.; Wehrm. Wilhelm

Berner, Bernigerode, verm. 7. Kompanie: Witzfeldw. d. Ref. Adolf Westendorf, Salzweel, tot; Gefr. Karl Winkelmann, Magdeburg-W., leicht. 8. Kompanie: Ref. Otto Schulze, Kalbe a. d. E., tot.

Füßler-Regiment Nr. 37, Krotzschin. Berichtigung. Füß. Ernst Ahrens (7. Komp.), Bernigerode, bish. verm., ist im Lazarett.

Infanterie-Regiment Nr. 49, Garfen. 9. Kompanie: Musk. Oskar Gomoll, Magdeburg, tot.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51, Bries. 6. Kompanie: Musk. Paul Südemann, Obenstedt, tot. 7. Kompanie: Musk. Willi Kuhdorf, Niederndodeleben, leicht. 11. Kompanie: Witzfeldw. d. Ref. August Egerstorff, Magdeburg, tot. Uffz. d. Ref. Paul Herbst, Dörmersleben, leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 67, Mek. 8. Kompanie: Wehrm. Otto Henniger, Glöbe, leicht.

Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145, Mek. 6. Kompanie: Wehrm. Willi Bindseil, Dörmersleben, schw. 7. Kompanie: Wehrm. Franz Jäncke, Igendorf, tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 205, Frankfurt a. d. O. 2. Kompanie: Uffz. Karl Thiedeke, Halberstadt, verm. u. verm. 3. Kompanie: Wehrm. Gustav Grube, Möckern, verm. 5. Kompanie: Wehrm. Vadebusch, Stendal, tot; Wehrm. Adolf Becker, Magdeburg, tot. 6. Kompanie: Ref. Gustav Lütke, Magdeburg, verm. 9. Kompanie: Uffz. Gerhard Schapper, Groß-Möringen, verm.; Wehrm. Karl Fröhlich, Magdeburg-W., verm. 10. Kompanie: Uffz.-Stellw. Gustav Rose, Quedlinburg, tot; Ref. Wilhelm Cujoleit, Gardelegen, tot. 11. Kompanie: Uffz. Karl Försterling, Bernigerode, verm.; Wehrm. Bernhard Schulz, Dörmersleben, leicht. 12. Kompanie: Gefr. Friedrich Heinz, Dörmersleben, tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 206, Brandenburg a. d. S. 2. Kompanie: Wehrm. Karl Haupt, Magdeburg-W., tot. 2. Kompanie: Uffz.-Stellw. Fritz Neubauer, Lützenburg, verm.; Wehrm. Albert Schulz 1, Ferchland, verm. 5. Kompanie: Wehrm. Herbert Schulz, Gr.-Salz, verm.; Wehrm. Gustav Krüger, Sudenburg, verm. 7. Kompanie: Wehrm. Otto Heuer, Wefelingen, tot. 8. Kompanie: Witzfeldw. Theodor Cuperling, Stendal, verm.; Musk. Siebichenstein, Magdeburg, verm.; Musk. Heinrich Wafastri, Thale, verm. 9. Kompanie: Wehrm. Paul Sonnenberg, Bismarke, verm. 10. Kompanie: Ref. August Korfagen, Quedlinburg, tot. 12. Kompanie: Witzfeldw. Walter Mühlke, Magdeburg, verm.; Wehrm. Karl Seidel, Böde, tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 207, Prenzlau. Berichtigung. Ref. Hermann Jahnke (11. Komp.), Werben, bish. verm., ist verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 235, Koblenz. 9. Kompanie: Wehrm. Arnold Siebert, Gadmersleben, verm.

Bayerische Verlustliste.

8. Infanterie-Regiment, Mek. 6. Kompanie: Inf. Erich Sonnenstein, Magdeburg, schw.

Sächsische Verlustliste.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 102. Berichtigung. 5. Kompanie: Gefr. d. L. Albert Elke, Egeln, bish. verm., befindet sich in französischer Gefangenschaft.

10. Infanterie-Regiment Nr. 134, Plauen. Berichtigung. 2. Kompanie: Soldat Willi Thrane, Selgeleben, bish. verm., ist verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 241. 2. Kompanie: Soldat Paul Köthner, Schönebeck, verm. 8. Kompanie: Ers.-Ref. Karl Glöbe, Magdeburg, leicht. 5. Kompanie: Witzfeldw. Hermann Pusmann, Köbnitz, tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 242. 3. Kompanie: Soldat Otto Mertens, Neuhaldensleben, verm. 10. Kompanie: Kriegsw. freiwilliger Wilhelm Lange, Dörmersleben, verm.

Für unsere Jungmannschaft!

Feldgraue Kleidung

nur zu haben bei

3798

H. Esders & Co.

Breiteweg Nr. 45/47.

W. Robbe Breiteweg 18
gegenüber der Himmelreichstr.
Uhren und Goldwaren.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Großes Lager in
Herren- und Damen-Uhren
in billigster wie feinsten Ausführung
unter mehrjähriger Garantie



Ketten, Ringe, Broschen,
Armbänder in allen Preislagen
Taschenwecker mit Leuchtblatt
für unsere Soldaten

Verlobungsringe Paar 8.00 16.00 20.00 26.00
30.00 45.00 und 60.00 RM.

Willkommengruß zur Kriegszeit

Solange als möglich jeden Donnerstag, Freitag u. Sonnabend:
200 Pfd. Rinderlober a Pfd. 80,- | Leberw., Rotw., Sülze a Pfd. 80,-
100 „ Nieren „ „ 60,- | Schweinfl., z. Braten „ „ 90,-
100 „ Herzen „ „ 50,- | Bauch „ „ 85,-
100 „ Ochsenchw. „ 50,- | Rindfl. z. Kochen „ „ 90,-
100 „ Kuhsuter „ „ 30,- | Schmorfleisch „ „ 1.00
Kalbfleisch Pfd. 90,- | Rinderköpfe Stück 2.50 RM.
Franz Schöne, Fleischermeister Rottensborfer Straße 4.

Th. Nabert, Staßfurt

empfiehlt zum

Weihnachtsfest:

1a. gem. Raffinade Pfd. 23 Pf., 5 Pfd. 113 Pf.

Rosinen Pf. 45 bis 55,-	Margarine Pfd. 66 b. 100,-
Korinthen „ „	Weizenmehl 4 Pfd. 81,-
„ Pfd. 40 und 45,-	Diamantmehl
Sultaninen „ Pfd. 65,-	Beutel 1.45 und 2.85
Mandeln „ „	Widert's Pfd. 50 bis 100,-
„ Pfd. 1.45 und 1.60	Baumbehnung 4271
Mandel-Erfah Pfd. 60,-	Schachtel von 15,- an
Lichte Karton 23, 24, 25,-	Zitronat „ Pfd. 75,-

Sonigtuchen, auf 1 Mt. 75 Pf. Zugabe.

Staßfurt Otto Kuhne Inhaber Paul Sohr

empfiehlt zum

Präsentkistchen in bekannter Güte.



F. Pützkuhl
Lübcker Straße Nr. 120
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stöcke etc.

Burg. 4021 Burg.
Jeden Freitag: Frische Wurst.
Sonnabend: Knoblauchwurst.
Paul Flügge.

Anton Funke

Putz- und Modewaren

Mitglied des Rabatt-Sparvereins



MAGDEBURG
95 Breiteweg 95

Fernsprecher 1363
Gegründet 1879

Damen- und Kinderhüte

zu bedeutend ermäßigten Preisen

Hauben :: Wollmützen :: Schals :: Federrüschen
Gürtel :: Handtaschen

Handschuhe, Strümpfe, Unterzeuge

gute gebrauchsfähige Waren zu mässigen Preisen

Warme Militär-Hemden und -Beinkleider, Lungenschützer, Kniewärmer, Leibbinden

Schürzen, Untertaillen, Unterröcke,
Wollwesten, Brustwärmer, Korsetts
Grosse Auswahl in allen Wollwaren.

Wollen Sie eine gute u. zuverlässige Uhr

kaufen Sie die Uhr zum
gelernten Uhrmacher: dort
werden Sie reell und fach-
gemäß bedient. Große Lager
hält stets vorrätig

Fr. Rosenthal
Uhrmacher
Staßfurt 4161 Staßfurt

Puppen-Perücken
Puppen-Reparaturen
Zöpfe Zöpfe
von gutem Schnitt und Wirr-
haar fertigt sauber und zu soliden
Preisen an

Franz Engel, Friseur
Magdeburg-S. 4129
Salberstädter Straße 61,
Ecke Friedenstraße.

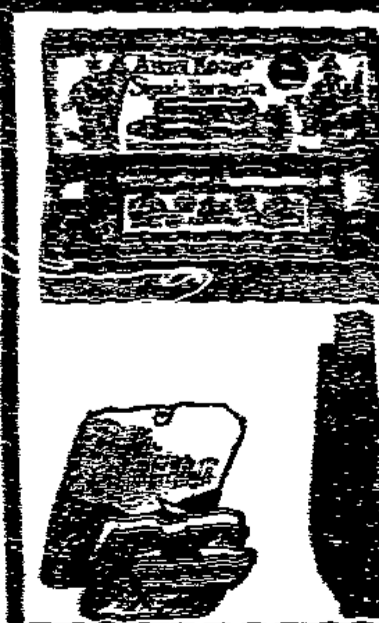
3 Jakobstraße 3
Sargers Gelegenheitsk.
Durch günstig. Einkauf
habe ich **400 Joppen**
spotbill. gel. u. verk. ich
Schöne Winter-joppen 5.75
Wollere Jacke 2.35
Woll-Präc 4.35
L.-anz. (Stoff u. Kn.) 4.75
zum Kaufmann!
Wer billig kaufen will,
der komme jetzt zur
Weihnachtszeit nur zu
Sarger hin.
3 Jakobstraße 3.

Groß-Salze.
Spielwaren!
in großer Auswahl billigst, auch
gehefte Sachen zu jedem anneh-
baren Preise. 4159

Weihnachts-Karten,
Sprech-Apparate,
Schallplatten,
Taschenlampen, Batterien,
Laternen, Feuerzeuge usw.
ganz billig.

L. Wernecke,
Groß-Salze, neb. d. Rathaus.
Lambdendung Louis Schröder
Bohlstraße 1a.

Partie 4078
Regenschirme
schwarz, farbige, in El. Befest.
Elegante und reiche Stoffe
Preis 3.75 4.75 6.00 bis 8.75
H. Stern Alter Markt 32/33.



Breiteweg 84 = Spielwaren-Ausstellung

Puppen! — Militärrartikel alle Vorbereiten! — Charakter-Puppen! — Billig!

Kocherrie, Spiele, Gespinne, Schenkelspiele, Kissen, Puppenstühle, Puppenstühle,
Küchen, Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Laterna magica, Kilder-, Wirtensbücher, Köpfe

J. H. Schmidt jun. & Co. Iserlohn

viertes Haus hinter der Katharinenkirche.
Geöffnet bis abends 8 Uhr. Neu! F. Silber- und Alfenidwaren.

Das Weihnachtsbuch * *

* * der Arbeiterfamilie

Von dem Grundsatz ausgehend, daß ein gutes, belehrendes Buch auch in diesem Jahre das beste Geschenk für jung und alt ist, hat unser Berliner Parteiverlag eine Weihnachtsprämie für alle Leser der Parteipresse geschaffen, die sicher sehr willkommene Aufnahme finden wird. Das Werk führt den Titel:

Der Deutsch-Französische Krieg 1870-1871

(Sonderdruck aus: Die Welt in Waffen)

hat einen Umfang von 320 Seiten großes Geschenkformat und ist mit 245 Bildern und Dokumenten ausgestattet. Enthält auch viele ganzseitige Illustrationen und wird in *** einem schmucken Einband geliefert ***

Eine wahrheitsgetreue, von einem Sozialdemokraten gegebene Schilderung des Deutsch-Französischen Krieges muß zur Zeit des gewaltigen Weltkrieges besonderes Interesse erwecken. — Verfasser dieses Werkes ist Hugo Schulz, gegenwärtig Kriegsberichterstatter im österreichisch-ungar. Hauptpressequartier

Der Preis beträgt nur 3 Mark

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Gr. Münzstr. 3

* * Wir bitten um recht rege Benutzung dieses Sonderangebotes * *

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 295.

Magdeburg, Freitag den 18. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Dezember 1914.

Wieviel zahlen Sie über den Höchstpreis?

Daß mit der Festsetzung von Höchstpreisen für die Verbraucher von Brot und Kartoffeln gar nichts getan ist, haben wir an einigen Beispielen schon nachgewiesen. Zur gleichen Sache schreibt uns ein Magdeburger Kleinfachhändler etwa folgendes: „Wenn man heute von den Großgrundbesitzern Kartoffeln kaufen will, so ist die erste Frage: Wieviel zahlen Sie über den Höchstpreis? Bietet man weniger als 35 Pfennig über den Preis, so bekommt man zur Antwort, daß der Verkäufer seine Kartoffeln zur Saat liegen läßt oder ganz und gar verfußt will. Ist man aber gezwungen, welche zu kaufen, weil man das Geschäft nicht ruhen lassen will, so muß man auf dem Lande schon 3,20 Mark und mehr für 3 m p e r a t o r zahlen. Für die besseren Sorten, wie Industrie, Up to date, Rheingold und Zuckers muß man noch mehr anlegen. Zuckerkartoffeln kann man überhaupt nicht unter 4,75 Mark kaufen. Für 3,20 Mark sind aber die Kartoffeln noch nicht in der Stadt. Fracht — nicht ermäßigt —, Abfahren, Einfaden, Fehlbetrag, frante und Frostschaden muß auch der Händler tragen. Die Kartoffeln kosten also den Händler wenigstens 3,80 bis 3,75 Mark. Der Kleinhändler, der erst vom Großhändler kauft, kann also unmöglich mit 4 Mark den Zentner verkaufen. Denn er pfundet ja nur 90 bis 95 Pfund aus dem Zentner. Dadurch, daß der Kleinhändler aber auch selbst hinausfährt, wird die Konkurrenz auf dem Lande noch größer. Es kommt vor, daß Händler 3,75 Mark bieten. Die Bauern meinen dann, daß die Stadt vor dem Verhungern stünde, und fordern deshalb, weil sie es jetzt kriegen können. Kein Bauer richtet sich nach den Höchstpreisen. Die Preise selbst sind viel zu hoch. Durch die hohen Preise werden es doch aber nicht mehr Kartoffeln. Als der Bauer im vergangenen Jahre 1,60 bis 2,20 Mark bekam, war er sehr zufrieden. Warum denn in diesem Jahre nicht? Nicht nur derjenige, der mehr als 2,85 Mark fordert, sondern auch der, der mehr bietet, müßte bestraft werden.“

Mit der letzten Anregung ist der Einfender im Irrtum. Und wenn Zuchtthaus auf solche „Bergehen“ stünde, würden Bauer und Händler Mittel und Wege finden, um die gefährliche Gabe heranzukommen. Es gibt nur einen Weg der Abhilfe: Die Regierung legt Beschlag auf die zur Nahrung verfügbaren Mengen und läßt sie durch geeignete Stellen (Händler, die mit einem festgesetzten Aufschlag arbeiten) verkaufen. Solange das nicht geschieht, werden die Verbraucher ausgewuchert, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. —

Krankentassen-Sterbegeld für Gefallene.

Der Schriftföhrer Otto F. aus Magdeburg war vom 10. Oktober 1913 bis 5. August 1914 Mitglied der Graphischen Ortskrankenkasse in Magdeburg. Er wurde an diesem Tage zum Heer eingezogen und erlitt den Heldentod in einem Gefecht bei Oudenburg in Belgien am 26. August 1914. Die freiwillige Mitgliedschaft war nicht angemeldet worden. Seine Witwe wurde mit ihrem Anspruch auf Sterbegeld abgewiesen.

Das Arbeitersekretariat Magdeburg klagte beim Versicherungsamt unter Berufung auf § 214 der Reichsversicherungsordnung. Hiernach haben wegen Erwerbslosigkeit aus der Klasse auscheidende Mitglieder noch dann Anspruch auf die Regelleistungen, wenn der Versicherungsfall innerhalb 3 Wochen eingetreten ist. Das war hier der Fall, der Tod war einen Tag vor Ablauf der 3wöchigen Frist eingetreten.

Die Klasse begründete ihre Ablehnung damit, daß Erwerbslosigkeit bei Soldaten nicht vorliege, besonders nicht bei Kriegsteilnehmern; vielmehr bestände eine versicherungspflichtige Beschäftigung. Denn der Kriegsteilnehmer erhalte Löhnung, Nahrung, Kleidung, seine Angehörigen Unterstützung vom Staate. Das sei das Entgelt für seine Dienste. (?) Der Staat trete gewissermaßen an die Stelle des Unternehmers. Außerdem könne der § 214 der Reichsversicherungsordnung auch nicht Anwendung finden, weil der Tod im Ausland eingetreten sei und der Anspruch in diesem Falle nach dem letzten Absatz des Paragraphen wegfiel. Das Notgesetz vom 4. August 1914 betr. die Erhaltung der Anwartschaft beziehe sich aber nur auf diejenigen Personen, die der § 313 der Reichsversicherungsordnung im Auge habe, nämlich die ihre freiwillige Mitgliedschaft gemeldet haben.

Der Vertreter der Klägerin hingegen behauptete, daß mit dem § 1 des Notgesetzes schließlich alle Personen getroffen werden sollten, die aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung in das Ausland durch den Heeresdienst geführt werden.

Das Versicherungsamt entschied, daß die Klasse das Sterbegeld im Betrag von 120 Mark an die Witwe zu zahlen habe. Es sei in der gesamten Rechtsprechung und Literatur unbestritten, daß der Heeresdienst Erwerbslosigkeit bedeute. Die Löhnung sei kein Entgelt, sondern die notwendige Zuwendung, um die dem Staate gehörende Dienstleistung und Ausrüstung insandt zu halten. Die Familienunterstützung soll die Angehörigen des Kriegers nur vor der äußersten Not und Verarmung schützen. Die Dienstleistung des Soldaten lediglich dem Staate. Das Merkmal des Entgelts traffe daher auf beides nicht zu, es bestehe jenseitig tatsächlich Erwerbslosigkeit. Die Freiheit, seine Kräfte seinem Unterhalt und Verdienst nutzbar zu machen, fehle ihm, das sei aber das erste und wichtigste Merkmal der Erwerbsfähigkeit. Auch kann dem nicht zugestimmt werden, daß das Notgesetz die im § 214 der Reichsversicherungsordnung genannten Personen nicht habe treffen wollen. Denn der Aufenthalt im Ausland ist hier ein unfreiwilliger, durch den Heeresdienst hervorgerufen, ebenso wie bei denjenigen, die im § 313 der Reichsversicherungsordnung genannt sind. Da auch die übrigen Voraussetzungen für den Anspruch erfüllt sind, mußte die Klasse zur Zahlung verurteilt werden.

Wir möchten noch hinzufügen, daß es wohl keinem Zweifel unterliegen kann, daß die Klasse in dem obengenannten Fall unterstützungspflichtig ist. Der Wille des Gesetzgebers war es, nach der in der Denkschrift an den Reichstag ausgesprochenen Absicht, wirtschaftliche Schädigung von den Betroffenen abzuwenden und ihnen diejenigen statistischen Leistungen zu sichern, die ihnen durch die Einberufung verloren gehen könnten. Das würde hier aber der Fall sein. Denn es bestände kein Streit darüber, daß die Klasse zu zahlen hätte, wenn im genau gleichen Falle der Tod oder die Krankheit im Inland, vielleicht bei einer Schlacht auf deutschem Boden, eingetreten wäre. Die Einwendungen der Klasse aber, daß Erwerbsfähigkeit aus dem von ihr bezeichneten Gründen nicht vorliege, sind verfehlt und sie finden nirgends eine Stütze.

Der Postverkehr während der Weihnachtszeit.

Anlässlich des Postverkehrs werden im Stadtgebiet Magdeburg Sonntag den 20. Dezember bei allen Postanstalten in der Altstadt und in Buckau, Neustadt, Alte Neustadt, Südenburg, Wilhelmstadt, Werder und Friedriehstadt die Paket-Annahmestellen wie an Werktagen offen gehalten. Soweit bei den Postanstalten Ausgabestellen für Pakete und Briefsendungen eingerichtet sind, findet auch eine Ausgabe von Paketen und Briefsendungen wie an Werktagen statt. In der angegebenen Zeit verkaufen die Postanstalten auch Postwertzeichen.

Außer der gewöhnlichen Frühbriefbestellung wird gegen 11 Uhr vormittags noch eine zweite Briefbestellung ausgeführt. Die Paketbestellung findet wie an Werktagen statt.

Am 25. Dezember, dem ersten Weihnachtsfeiertag, werden bei den genannten Postanstalten die Paketausgabestellen von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und die übrigen Schalter wie an Sonntagen für den Verkehr mit dem Publikum offen gehalten; außerdem wird vormittags eine Paket-, Brief- und Geldbestellung stattfinden.

Am 26. Dezember, dem zweiten Weihnachtsfeiertag, findet eine Paket- und Briefbestellung statt; die Geldbestellung ruht dagegen. Die Schalterstellen werden wie an Sonntagen offen gehalten werden.

Am 27. Dezember, Sonntag, findet vormittags eine Paket-, Brief- und Geldbestellung statt. Die Schalterstellen werden wie an anderen Sonntagen offen gehalten werden. —

Für die Weihnachtsmärchenvorstellungen für die Kinder der Kriegsteilnehmer, die vom Gewerkschaftsamt veranstaltet werden, liegen die Eintrittskarten zur Abholung im Arbeitersekretariat bereit. Die erste Vorstellung findet bereits am 21. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Stadttheater statt. Eine Reihe Gewerkschaften hat die besten Karten für diese Vorstellung noch nicht in Empfang genommen. —

Der diesjährige Weihnachtsmarkt, der am Mittwoch wieder auf seinem alten Platze auf dem Alten Markt seine Aufstellung gefunden hat, weist verschiedene Mängel auf. Genügend sind die Stände, wo sonst Weihnachtsbäume feilgeboten wurden, lange nicht so zahlreich wie in früheren Jahren besetzt. Der Krieg und die überaus schwere Stimmung, tragen die Schuld an dem mangelhaften Unternehmungsgeist der Geschäfteleute. Nicht wenig dürfte auch das warme und regnerische Wetter an dem geringeren gewordenen Umfang des Weihnachtsmarktes mitbestimmend gewesen sein. Hoffentlich tritt, wenn auch kein kaltes, so doch wenigstens trockneres Wetter ein, damit diejenigen, die den Aufbau eines Verkaufshandels nicht gescheit haben, auf ihre Rechnung kommen. —

Um Weihnachts-Spenden für die Marine bittet ein Aufruf, in welchem es heißt: Es bedarf keiner kostbaren Geschenke, aber nützlicher und angenehmer Gaben. Z. B. sind besonders erwünscht: Strümpfe, Kämme, Seife, Taschentücher, Täschen mit Nähnagel, warme Handschuhe, Pulswärmer, Haarbürsten, Taschenuhr, Postkarten, Notizzettel, die sich als Kriegsgeldbücher eignen, Kleinlitte, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Kautabak, Schokolade und ähnliches. Diese Gaben bitten wir an den Kaufmann und Stadtverordneten P. Gerike hier, Kaiserstraße Nr. 48 (Kriegsbücherei) abzuliefern. Zur Annahme von Geldspenden hat sich das Bankhaus F. A. Neubauer hier, Breiter Weg 212, bereit erklärt. —

Die Verwertung der sogenannten „wertlosen“ Wertgegenstände, die auch hier in recht erfreulichem Umfange gesammelt wurden, hat ein recht gutes Ergebnis gezeitigt, und da die Sammlungen eifrig fortgesetzt werden sollen, wird eine recht namhafte Summe als Endergebnis zu verzeichnen sein. Zur Verfügung des städtischen Wohlfahrtsamts sind bis jetzt 3500 Mark gezahlt. Diese Summe ist erst ein Teilergebnis, und zumeist aus allen zerbrochenen goldenen Schmuckgegenständen gewonnen, die in den Halsbrüder Hüttenwerken in Freiberg eingeschmolzen werden. Wer Edelmetalle abgibt, sorgt dafür, daß sie dem Staate zugeführt werden und unterstützt das heilige Wohlfahrtsamt bei der Linderung der Not hiesiger durch den Krieg bedrückter Einwohner. —

Auskunft über Kriegsgefangene. Personen, welche sich wegen Ermittlungen, Auskünften usw. an das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf mit Beziehung auf deutsche Kriegsgefangene im Ausland wenden, müssen zur schnelleren Erledigung ihres Gesuchs durchaus folgendes beachten: Sie müssen die Gesuche sehr leserlich auf Briefpapier von großem Format (kaufmännisches Format) schreiben. Der Umschlag muß einfach die Adresse tragen: „Rotes Kreuz (Croix-Rouge), Agence des Prisonniers de Guerre, Genf (Schweiz)“. Der Umschlag muß offen bleiben. Der Brief ist unfrankiert abzugeben, und es ist für die Antwort keine Briefmarke, kein Rückchein und keine Antwortpostkarte beizufügen. — Briefe an das Rote Kreuz in Genf und von ihm sind portofrei. — Niemals sind Postkarten zu schreiben an das Rote Kreuz zu verwenden. —

Die Rückgabe unbestellbarer Sendungen. Hinsichtlich der Rückgabe unbestellbarer Feldpostsendungen, deren Empfänger vermisst oder tot sind, besteht bei der Reichspostverwaltung seit jeher die Bestimmung, daß die Postbesitzer sie den Abnehmern in rücksichtsvoller Weise auszubändigen haben und daß, wenn der Abnehmer nicht in einem Postort, sondern auf dem Lande lebt, der Landbriefträger derartige Feldpostsendungen an die Ortsbehörde oder den Ortsheimatlichen anzufragen soll, damit die Angehörigen auf diesem Wege schon und vorbereitet werden können. Verschiedene seit Ausbruch des jetzigen Krieges angestellte Versuche haben ergeben, daß sich dieses letzte Verfahren auch in größeren Orten hat durchführen lassen. Die Reichspostverwaltung hat deshalb die bisherigen Bestimmungen dahin erweitert, daß Feldpostsendungen, deren Empfänger tot oder vermisst sind auch in Postorten ohne Mitwirkung des Postbestellpersonals den Abnehmern in geeigneter Weise zurückgegeben werden können. Das hierbei einzuschlagende Verfahren soll den örtlichen Verhältnissen angepaßt, auch soll auf besondere Wünsche der Ortsbehörden und der Geillichkeit, soweit sie sich mit den sonstigen postalischen Vorschriften vertragen, Rücksicht genommen werden. Den Truppenteilen im Felde ist im übrigen neuerdings höhere Orts empfohlen worden, auf unbestellbaren Feldpostsendungen an Gefallene fortan statt des kurzen Vermerks „Tot“ oder „Gefallen“, die Fassung anzuwenden „Gefallen fürs Vaterland“ oder „Gefallen auf dem Felde der Ehre“. —

Gestohlen wurden: am 15. Dezember nachmittags in einem Geschäft der Kaiserstraße einer Dame aus dem Kompadour ein Geldtäschchen enthaltend etwa 14 Mark, einen Briefmarkenbälter mit fünfzig Pfennigen und einen kleinen Schlüssel, in der Nacht zum 16. aus einer Margarinefabrik im Edithweg 60 Pakete Margarine je 1/2 Pfund, mit der Bezeichnung „Militär“, 2 Pfund mit der Bezeichnung „Fr. F. Böttger“ und eine kleine Riste mit Nüssen; am 16. vormittags vor dem Hause Kaiserstraße Nr. 37a ein Handwagen; in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags aus einem unverschlossenen Korridor in der Hofkreuzstraße ein schwarzer Herrensammet mit Samtkragen, schwarzem Futter, 4 Knöpfen vorn, 2 hinten und der Firmenbezeichnung „Kaufhaus des Westens Berlin Sport“; nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr vor dem Bahnhofsamt von einem Handwagen ein Holzbein, geg. „Grafenau Präsident, Nr. 7182, Friedrich Jung, Magdeburg“, enthaltend 30 Pfund Margarine. —

Aufrechterhaltung des Theaterbetriebs bis zum Ende der Spielzeit. Auf Vorschlag des Magistrats beschloß die Stadtverordneten-Versammlung seinerzeit, den Theaterbetrieb bis auf weiteres fortzusetzen und dem Künstlerpersonal erlassen zu lassen, daß die 14tägige Kündigungsfrist bestehen bleibe, aber, sofern nicht Ereignisse von außerordentlicher Tragweite eintreten, auf das Aufrechterhalten des Betriebes bis 1. Januar 1915 mit Bestimmtheit gerechnet werden kann. Die finanziellen Ergebnisse des Theaters haben sich nun verhältnismäßig, durchaus günstig gestaltet. Während die Stadt für die ersten beiden Spielmonate mit einem Zuschuß von 45 000 Mark gerechnet hatte, überschritten die Ausgaben die Einnahmen nur um reichlich 20 000 Mark während der ganzen bisherigen Spielzeit. Der Magistrat schlägt daher jetzt vor, den Theaterbetrieb auch weiter fortzuführen und, wenn nicht besondere Ereignisse dazu zwingen, eine Änderung eintreten zu lassen, die volle Spielzeit hindurch das Theater durchzuführen. Die Stadtverordneten werden zweifellos dem Vorschlag zustimmen. —

Magdeburger Seefischmärkte werden abgehalten: Freitag vormittag in der Südenburg und Buckau und Sonntag vormittag in der Altstadt auf dem Wochenmarkt. Verkauft werden Merlan, Schellfisch, Dorich und Kabeljau zum billigsten Tagespreise. —

Unfall. Der Schlosserlehrling Willi Rudolph aus Groß-Otterleben stürzte am Donnerstag vormittag auf seiner Arbeitsstätte am Neustädter Hafen von einer Leiter und zog sich eine Verletzung des Hüftgürtels zu. Der Verunglückte wurde nach dem Altküster Krankenhaus gebracht. —

Umgefahren. Am Mittwoch abend gegen 6 Uhr wollte eine Handelsfrau mit einer Kiste auf dem Rücken und während sie Geld von einer Hand in die andere zählte, an der Ulrichstraße den Fahrdamm überschreiten. Hierbei wurde sie von einem Straßenbahnwagen der Linie 3, der vom Breiten Wege kam, recht unsanft zur Seite geschleudert. Abgesehen von einigen blauen Flecken kam die Frau mit dem Schrecken davon. —

Stadttheater. August Wilhelm Ifflands Lustspiel „Die Hagestolzen“ wurde mit Erna Ludwig vom herzoglich Hoftheater in Dessau in der Rolle der Margarete gegeben. Für die Regie (Direktor Vogeler) war die Eduard Devrient'sche Einrichtung nach dem Karl Wöhlhagen'schen Regiezept maßgebend gewesen. Man genoss also nicht fünf Akte, sondern nur drei, welche Veränderung geschah, um der Hauptperson des Stückes, die im eigentlichen vierten Akt erst austritt, mehr Geltung zu verschaffen usw. Es war ein Verdienst der Direktion, „Die Hagestolzen“ aufzuführen. Schon Goethe hatte diesem Lustspiel große Aufmerksamkeit geschenkt. Aber will man dies auch nicht als Grund gelten lassen, so wird man nicht verkennen wollen, daß unsre Theaterliteratur, die nach Mode und Geschmack des Tages nun einmal durchaus vaterländisch sein soll, ihrer Natur nach einen merkwürdig internationalen Charakter trägt. Nach Ausschöpfung alles außerhalb der heutigen Grenzen Gegebenen bleiben uns außer der angeführten Moderne fast nur noch — Erinnerungen aus dem Zeitalter Ifflands. Die Raibe fächelt mit ihren unschuldigen Flügelchen um unsre hart und erst gewöhnten Ohren, aber wer kehrt nicht gern einmal in Gedanken in seine Kindheit, hier in die Kinderzeit des von heutigen Ideen noch nicht durchdrungen Denkens zurück und erfreut sich am Einfachen und Harmlosen. Insofern allein bedeutet die Aufführung der „Hagestolzen“ ein Verdienst der Direktion Vogeler. Aber auch noch andere Verdienste freizeu möchte ich an den Ruf der Regie setzen. Die szenischen Bilder und der ganze Aufbau der ersten Rollen trägt in Darstellung und Maske waren gut, der Gast Erna Ludwig vorzüglich in seinem armutigen, natürlichen Spiel. Die weiteren Darsteller fanden sich sehr bald in den Charakter des Stückes hinein und verdienen in der Reihenfolge des Bettes genannt zu werden: Arthur Armand (Meinhold), Therese Kosse (desen Schwester), Theo Leonhardt (Wachtel), Fritz Schmidt (Valentin) und Hans Bedow (Linde). —

Konzerte, Theater u.

Mitteilungen der Musikanten.

Konzert im Dom. Es wird nochmals hingewiesen auf die am Freitag abend um 8 1/2 Uhr im Dom unentgeltlich dargebotene geistliche Musikaufführung (Cologenne, Orgel und Cello). — Nummer 6a des Programms (Hymne von Hentschel) fällt aus.

Stadttheater. „Andine“, Vorigen romantisch-philosophische Oper wird am Freitag dieser Woche zur zweiten Wiederholung gelangen. Für den Sonnabend ist Theodor Körners „Jenny“ angelegt, jenes Trauerspiel das den Untergang des Grafen Niklas Jenny, des holländischen Verteidigers der Feste Szegedh in Ungarn, im Kampfe gegen die Lebermacht des Sultans Seliman darstellt. Um das Interesse für Körners Werk in weitere Kreise zu tragen, haben Schuler und Militärkapelle Gültigkeit. — Auf die am Sonnabend und Sonntag nachmittags 3 Uhr stattfindenden Vorstellungen von „Frau Hölle“ sowie am Sonntag abend „Hoffmanns Erzählungen“ sei zu dreier Stelle nochmals hingewiesen. —

Wilhelm-Theater. Vor den Feiertagen können nur noch drei Wiederholungen der erfolgreichen Operette „Gold gab ich für Eisen“ stattfinden. Morgen Freitag ist eine Aufführung von „Baccaccio“. —

Zentraltheater. Das Schauspiel „Liebster“ gehört zu den besten Werken des Wiener Dichters Arthur Schnitzler; von seinen Bühnenwerken ist es das am meisten gegebene. Schnitzler ist der Meister des feinpointierten Dialogs und dazu ein glänzender Charakterzeichner. Die Besetzung der Hauptrollen gelegentlich des Gastspiels des kleinen Theaters am kommenden Sonntag ist durchweg eine erstklassige, so daß eine abgerundete Vorstellung in sicherer Aussicht steht. —

Zirkus Blumenfeld. Immer wieder Neues, immer wieder Ueberraschendes bringt der Zirkus Blumenfeld. Wer da sagt, daß in einem Zirkus nichts Neues mehr geboten werden kann, irrt sich sehr. Ab Weihnachten, und zwar nur auf 10 Tage werden wir im Zirkus Blumenfeld ein Programm zu sehen bekommen, welches nicht nur eine, sondern viele Neuheiten bringt. Das Riesensperd „Goliath“, ein Tier von 2000 Pfund Gewicht, ist ein Wunder der zirkusischen Kunst. Man bedenke nur, wie schwer es ist, einen Vorkünder zu hochschule zu dressieren, geschweige ein Pferd, dessen Stärke bald der eines Elefanten ähnlich ist. Ein weiteres Unikum im Blumenfeldigen Programm ist der „fallende Mensch“; hier wehelt jede Sekunde die ernste Situation mit der humoristischen Pointe. Außer den vielen neuen Dressuren, von denen allein 24 Pferde eines berühmten Zirkusdirektors mitwirken, wird das Soldatenpferd besonderen Erfolg finden. Die 6 Grunahos, 5 Damen und 1 Herr, sind die bedeutendsten Akrobaten aller Zirkusse und Varietes; diese berühmte Truppe ist gleichfalls von Gebr. Blumenfeld engagiert, ebenso die drei reizenden Schwwestern Gronau als Instrumentalistinnen. 16 Nummern wird das Blumenfeldige Programm enthalten. Jetzt alles zu erwandern, ist nicht am Platze, aber das eine ist sicher, daß das ganze Programm hervorragend sein wird. —

Wettervorhersage.

Freitag: Zeitweise aufklarend, vorwiegend trocken, mßb. —

Provinz und Umgegend.

Für die Arbeiterjugend

Ist ein prächtiges Weihnachtsgeschenk der Jugendalmanach Jungvolk 1916. Der Almanach hat außer seiner vorzüglichen Ausstattung den sehr schätzenswerten Vorzug, daß er außerst billig ist. Wenn ihn die Jugend durch die Jugendleitung bezieht, kostet er 25 Pfg., der Buchhandelspreis beträgt 50 Pfg.

Die örtlichen Jugendleitungen müssen es als ihre Pflicht betrachten, für die weiteste Verbreitung dieses vorzüglichen Jugendbüchleins zu sorgen. Bestellungen zu dem Ausnahmepreis für die Jugend sind an die Vorwärts-Buchhandlung in Berlin zu richten.

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür, die örtlichen Jugendleitungen müssen sich mit ihren Bestellungen beeilen.

Bezirks-Jugendzentrale.

Ein Ortsverein in Feindesland.

Dem „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker“ ging aus Brüssel ein eigenartiges „Kriegsdokument“ zu, und zwar in der Form einer geschmackvoll in vier Farben gezeichneten Widmung des technischen Personals der Druckeret der deutschen Kommandantur in Brüssel. Der Inhalt dieses auf inittiert und kräftig ausgeführtem Wappenstein hergestellten Gebetsblattes lautet folgendermaßen:

Brüssel, im November 1914.

Werte „Korrespondent“-Redaktion! Hiermit erlaube ich mir die Gründung eines neuen Ortsvereins in Feindesland anzuzeigen. Er ist zwar noch klein, nicht daseinsberechtigt, aber es geht. Alles feuererprobte Kollegen, die das feindliche Vieh bisher verschont hat. Verschlingt sind alle in der Druckeret der deutschen Kommandantur in Brüssel. Eine Gesamtaufnahme der heiligen Mitgliedschaft fügen wir bei. Aus diesem Bildchen werden Sie ersehen, daß wir den Sinn für Humor und Kollegialität noch nicht verloren haben. Frauen würde es uns sehr, den „Korr.“ regelmäßig zu erhalten. Ein herzliches „Gut grüß die Kunst!“ allen Kollegen. Auf Wiedersehen!

Die dem Schreiben beiliegende photographische Aufnahme zeigt acht Verbandmitglieder aus Fischerleben, Berlin, Burg, Oestermünde, München und Zonen in militärisch-buchdruckerischer Arbeitsgewandern.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Eisen, 17. Dezember. (Gemeindevorsteher-Sitzung.) Es wurde beschlossen, das alte Bauholz von der abgebrochenen Kantaratschur anzukaufen und an die Frauen, deren Männer im Kriege sind, zu verteilen. Auch wurde ein kleiner Geldbetrag als Weihnachtsgeschenk für die Familien bewilligt. Ferner werden Mietzuschüsse gewährt, wenn darum angetragen wird und die Bedürftigkeit vorliegt. Von einer Weiterplanung der Fersleber Straße wird vorläufig Abstand genommen, da die Hochbautanlage der Hauptstraße bedroht ist und der Bau der neuen Schule der Gemeinde noch große Kosten verursacht.

(Mehr Licht!) Die Fersleber Straße zu passieren, ist schon am Tage wegen des tiefen Schnees nicht angenehm, zur Nachtzeit wird es direkt gefährlich. Die Straße ist in tiefes Dunkel gehüllt, man kann weder Schmutzschneen noch andern Passanten ausweichen. Es wird die höchste Zeit, daß wenigstens für Straßenbeleuchtung gesorgt wird, große Schwierigkeiten würde es nicht bringen.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Witz, 17. Dezember. (Entwischen) ist der russische Kriegsgefangene Serichow aus dem Gefangenenlager Altengradow. Es gelang noch nicht, des Flüchtlings wieder habhaft zu werden.

Witz, 17. Dezember. (Mangelnde Kriegsjürsorge.) Mit der Ausübung der Kriegsjürsorge und Besordnungen, die die Kriegsjürsorge betreffen, hapert es allgemein in kleinen Landorten. Auch bei uns werden Klagen laut. Insbesondere scheinen bei den Besordnungen der Krankenkassen noch große Unklarheiten über Wächterinnenbedürfnisse für Kriegsjürsorgen zu bestehen. Eine Frau machte bei der Kriegsjürsorgebehörde berechtigende Ansprüche auf Wächterinnenunterstützung geltend. Sie wurde abgewiesen, weil der Beamte, wie es schien, ungenügend informiert war. Das ist sehr zu bedauern. Es sollten Berechtigungen — auch für andere Fälle — getroffen werden, daß die Angehörigen der Krieger leichter zu ihrem Rechte kommen.

Ein Mann.

Roman von Camille Lemonnier.

(62. Fortsetzung.)

Rechtsw. verboten.

Nun kamen ihm Bastogne und Bayonnet zu Hilfe, und sie bemühten sich zu dritt, ihn festzuhalten. Bayonnet schlang einen Strick um seine Beine. Den zerriß er und ließ dem armen Tropf seinen Abgang in den Unterleib, daß er schluchzend und betäubt zusammenstürzte. Fast gleichzeitig zerquetschte er mit einem fürchterlichen Fausthieb Bastogne das Nasenbein. Malplaquet küßte seine Kräfte schwinden.

„Wader, wader!“ rief er den andern zu, da er spürte, daß seine Finger in einem Krampf steckten. Bayonnet half ihm, sich mit dem Aufzug der rechten Straß zu Cochapres und hieß diesem mit der Faust übers Auge. Einen Moment blieb der Burde wie gelähmt. Malplaquet, mit seinen Kräften zu Ende, brüllte um Hilfe. Seine Hände waren erschläfft wie verdorbene Federn, und er spürte an gewissen Bewegungen des bis dahin gebändigten Körpers, daß dessen Ausbrechen nahe bevorstand. Abglick warf sich Cochapres zur Erde, Malplaquet mit seinem Gewicht nachziehend.

Man gab's ein weißes Stunterbunt auf dem Boden. Unter diesen Bedingungen wählte sich der schreckliche Burde herum, mit dem Schädel wie ein Widder stehend und einen nach dem andern über dem Haupte werfend. Hiervon auch kam er mit dem Gesicht zur Erde unter ihnen zu liegen, von ihrer Last halb erstickt. Gellende Hilferufe erfüllten nebst dem Getöse der aufeinanderprallenden Körper die Luft. Mit wilden Schreien und Beinerrenungen verkrampfte und verzerrte sich dieses dreifache Ungeheuer auf dem Boden, einem formlosen Klumpen von zappelndem Fleische gleichend. Und er besand sich mitten drin und brachte alle erdenklichen Kriegsgewalten in Anwendung. Bastogne mußte für seinen Angriff mit einem Schädelhieb hüßen, der ihn kampfunfähig machte. Bayonnet fuhr er mit zwei Fingern in die Augen und zertrugte ihm die Sehnen, daß er laut ausbrüllend vor Schmerz, hilflos in die Luft schlug. Und ebenfalls war Cochapres Malplaquet allein gegenübergestellt.

Wahlkreis Oßersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 17. Dezember. (Einem Bedürfnis entsprochen.) Die Verwaltung der elektrischen Straßenbahn hat vor dem Bahnhof an dem Lichtmast beim Blumenbeet einen Signallampfen angebracht. Es ist dies ein kleiner Glaskasten mit drei Gläsern, der auf den Scheiben die Aufschrift trägt: „Nachtwagen“. Wenn die Wintern erleuchtet sind, kommt noch ein Straßenbahnwagen, der die Reisenden, die mit den Nachtwagen angekommen sind, zur Stadt befördert. Bisher hat mancher vergeblich auf einen Wagen gewartet, wenn er mit einem der Nachtwagen hier ankam. Zwar haben auch früher solche Nachtwagen verkehrt, haben aber, wenn die Züge Verspätung hatten, nicht gewartet. Man braucht von jetzt an auf den Nachtwagen nicht mehr zu warten, wenn der Signalkasten nicht erhellt ist.

(In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten) wurde beschlossen, den Wasserlieferungsvertrag mit dem Eisenbahnbüro vorläufig zu kündigen. Ferner wurde bekanntgegeben, daß der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Lamroth, der Stadt die Franzosenkirche in der Antoniusstraße schenken will. Die Kirche, die von den vertriebenen Judenoten zu Anfang des 18. Jahrhunderts erbaut wurde, ging im Jahre 1824 in den Besitz der Firma Klamroth über. Seit dieser Zeit diente das alte Gotteshaus der Firma als Lager für ihre Produkte (künstlicher Dünger). Schon früher war von dieser Schenkung die Rede, die Sache zerfiel sich aber, da es der Firma nicht möglich war, von den angrenzenden Grundstücken diejenigen zu erwerben, die nach Abbruch der Gebäude die Zufahrtstraße zu dem Klamroth'schen Gehöft bilden sollten. Mit dem Abbruch der Häuser ist bereits begonnen, und so fällt der Stadt das Gehöft zu. Wie bekannt, soll die Kirche zu einer Stadthalle ausgebaut werden.

Halberstadt, 17. Dezember. (Ein Entgleiser.) Vor der Straßammer hatte sich am Mittwoch der aus der Unterjochung vorgeführte landwirtschaftliche Arbeiter Starkowski, ohne festen Wohnsitz, wegen Diebstahls und Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte, der in den letzten Jahren abwechselnd im Zuchthaus, Gefängnis oder Arbeitshaus sein Dasein fristete, hat im Oktober bei einem Landwirt in Westerrhausen gestohlen und als er jenseits 27 Pfennig, die im Fenster lagen, weggenommen. Der gefändigte Angeklagte wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu einem Jahre und sechs Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen Diebstahls erhielt er 4 Wochen Haft, die als verbüßt erachtet wurden. Nach Verbüßung der Strafe soll der Angeklagte einer Landespolizeibehörde überwiesen werden.

Wahlkreis Banzeleben.

Egeln, 17. Dezember. (Das bürgerliche Recht im Kriege.) Ueber dieses Thema wird am Sonntag Genosse Berking (Magdeburg) in einer Kartellsitzung in den „Drei Kronen“ referieren.

Wahlkreis Kalbe-Oßersleben.

Alten, 17. Dezember. (Major Plade Ehrenbürger.) Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 10. d. M. beschlossen, dem Beigeordneten Major d. V. a. T. Plade das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Diesem Beschluß ist der Magistrat beigetreten.

Schönebeck, 17. Dezember. (Zum Kriegs- und Seeresdienst) und bis jetzt 21 Angestellte der Stadt eingesetzt worden. Neueinstellungen sind nicht erfolgt. Die zurückgebliebenen städtischen Beamten haben bis jetzt die Bureauarbeiten der Eingezogenen mit erledigt.

(Auch Russen.) In den Refektorien-Lazaretten sind jetzt alle europäischen Nationen, die mit uns Krieg führen, vertreten: Franzosen, Engländer, Belgier und am Sonntagabend sind noch als letzte 64 Russen nach dem „Stadtpark“ gekommen.

Staßfurt, 17. Dezember. (Vandfurm.) Die zur Anmeldung aufzunehmenden Angehörigen des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot übergetreten sind, haben sich vom 16. bis 20. Dezember im Rathaus, Zimmer Nr. 27, unter Vorlegung ihrer Militärapapiere zu melden.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Zangermünde, 17. Dezember. (Die Zuderraffinerie) hielt in Berlin ihre Generalversammlung ab. Die Jahresrechnung für 1913/14 wurde genehmigt und die Dividende auf 15 Prozent festgesetzt. Ueber die Aussichten für das neue Geschäftsjahr könne, so fürchte der Vorsitzende aus, naturgemäß ein Urteil noch nicht abgegeben werden. Infolge des Krieges ist das Geschäft auf die Hälfte desjenigen in normalen Zeiten zurückgegangen, da die Hälfte auf den Export entfiel, der gegenwärtig nur in ganz beschränktem Umfang

aufrechterhalten werden könne. Dieser Ausfall würde aber durch zu erwartende Preissteigerungen etwas ausgeglichen werden. Sollte nach einigen Monaten der Friedensschluß eintreten, so sei natürlich ein wesentlich günstigeres Resultat in Aussicht zu nehmen.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Sendungen werden nicht zurückgeschickt. Bestellungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolporteurs zu beziehen.

Relieffkarte von Flandern (Calais—Ostende—Ypern—Lille). Eine vorzügliche Spezialkarte, die das ganze Gebiet der Kämpfe in Flandern umfaßt, bietet hier die prächtigste Verlagshandlung in Stuttgart in der bekannten Relieffarten-Manier zum Preise von 25 Pfennig. — Der gleiche Verlag gab ein originelles Kriegsspiel „Das Emdenspiel“ heraus. Es handelt sich hierbei um ein interessantes Unterhaltungs-spiel. Preis 25 Pfennig.

Relieffkarte der Ostsee von Danzig bis Petersburg, der Argonnen und Verdun und des Schwarzen Meeres je 25 Pfg. Französische Verlagshandlung, Stuttgart.

Kriegsfahrten durch Belgien und Nordfrankreich von Dr. Adolf Köpfer und Gustav Moske. Mit acht Bildern und einer Karte. Preis 1 Mark. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & M. B. G., Berlin. Von der Befreiung Brüssels führen die Schilderungen zu den Kämpfen in Nordfrankreich bis zur Mittelmeerküste, von dem Ringen um Antwerpen bis zu den schweren Versuchen, nach Calais vorzustoßen, um den rechten Flügel der deutschen Armee zu sichern. Die dem Buche eingereichten Bilder geben photographische Aufnahmen von Szenen und Ansichten des Krieges wieder. Das Buch, das sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk für Erwachsene wie auch für die heranwachsende Jugend eignet, ist in allen Volksbuchhandlungen vorräthig.

Nichard Wagner an Mathilde Wesendonk, Tagebuchblätter und Briefe. 1853—1871. Herausgegeben, eingeführt und erläutert von Wolfgang Goethe. 44.—48. Auflage. Volksausgabe. In Seidenatlas geb. 2 Mark (Leipzig, Breitkopf & Gärter).

Bereins-Kalender.

Egeln. Sonntag den 20. Dezember, nachmittags 4 Uhr, Kartellsitzung im Gasthof zu den drei Kronen. 1172

Briefkasten.

H. Sch., Berlin. 1. Ein „Antrag“ auf Entlassung wird kaum zulässig sein. Der Betreffende muß warten, bis er als dienstunfähig entlassen wird. 2. Der Anspruch auf Rente wird dadurch schwierig, daß es sich um ein Leiden handelt, das vor Eintritt in den Dienst schon bestand.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 16. Dezember. Todesfälle: Wilhelmine Brück geb. Philipp, 81 J. 4 M. 2 T. Rechnungsrat Andreas Müller, 72 J. 12 T. Witwe Wilhelmine Schlee geb. Frank, 70 J. 1 M. 13 T. Barbierherr Hermann Reuleke, 68 J. 11 M. 20 T. Schneidermeister August Hanjina, 68 J. 4 M. 7 T. Arbeiter u. Müller Gustav Woffe, 65 J. 2 M. 9 T. Witwe Marie Wohlfahrt geb. Hoffe, 65 J. 1 M. 28 T. Arbeiter Robert Götling, 63 J. 11 M. Schuhmacher Eduard Kruschwitz, 51 J. 10 M. 21 T. Oberbahninspektent Franz Pohlmann, 43 J. 5 M. 15 T. Anna geb. Schilke, Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Holzappel, 39 J. 7 M. 18 T. Edla Westendorff, untersehel, 22 J. 14 T.

Stendal, 16. Dezember. Todesfälle: Privatmann Karl Thomas, 69 J. 2 M. 12 T. Witwe Luise Schumann geb. Giffan, 66 J. 5 M. 21 T. Regina, L. des Magistratssekretärs Rudolf Sonntag, 1 J. 3 M. 8 T. Witwe Anna Demig geb. Wordingmann, 39 J. 6 M. 10 T. Arbeiter August Werner, 56 J. 27 T. Kuhhirte Michael Ramin, circa 80 J.

Buckau, 16. Dezember. Todesfall: Werkmeister Eduard Eichhorn, 60 J. 11 M. 28 T.

Neustadt, 16. Dezember. Todesfälle: Witwe Dorothee Thiem geb. Fuhrmann, 74 J. 11 M. 14 T. Ilse, L. des Arbeiters Karl Jierau, 3 M. 7 T. Charlotte, L. des Arbeiters Max Beth, 5 M. 12 T.

Fernerleben, 16. Dezember. Todesfall: Elisabeth, L. des Barbierherrn Wilhelm Marquardt, 7 J.

Der Zorn hatte ihn um die Besinnung gebracht; in seinen Adern wirkten Feuerströme; da fuhr er mit der Hand in die Tasche, zog das Messer hervor, öffnete es und stieß es dem Förster zwischen die Rippen. Dann richtete er sich empor und sprang zerstückt, zerfleischt, mit blutuntertrocknetem Gesicht über Bayonnet und Bastogne hinweg in den Wald.

Da knallten zwei Schüsse hinter ihm. Malplaquet hatte sich auf den Knien ausgerichtet und mit einer letzten Anstrengung angelegt. Das Pfei pfliff an ihm vorbei, schlug ins Laub, und er war im tiefen Meere der grünen Blätter verschwunden.

Gerettet durch den Wald an im offenen Kampfe mit dem Feind, was so viel bedeutete wie gejagt, verfolgt, von Schlupfwinkel zu Schlupfwinkel gehetzt, genötigt, beim geringsten Geräusch zusammenzuzucken. Noch ein anderer erschwerender Umstand trat hinzu: Malplaquet starb nach zweitägigem Leiden. Er erfuhr es durch einen Bauer, der ihm heimlich bei Nacht Brot in den Wald brachte.

So unerschütterlich er auch im Erfinden neuer Kriegslösungen war, so mußte der Rebell doch einsehen, daß diesmal seine Position unhaltbar geworden sei. Möchte er sich auch ducken, verziehen oder auf die höchsten Wipfel der Bäume klettern: einmal würde er dennoch gefangen werden.

Der Landmann hatte ihn auch benachrichtigt, daß der Forst von einer Schaar von Waldhütern abgeräumt werde; überdies sei ein starkes Gendarmenaufgebot herangezogen worden, und diese ganze Truppe umziehe das Revier mit einem weitläufigeren Netz. Eine einzige Hoffnung blieb ihm noch: die dunkeln, heimlichen Wälder in nächtlicher Wanderung zu erreichen. In jenem Walde war er daheim; jede Bodenwelle war ihm dort liebvertraut, dort wurzelte er mit allen Fasern seines Seins. Den wollte er sehen, der ihn dort erwürgen konnte!

Für ihn bedeuteten zehn Meilen einen einzigen Nachtmarsch, vorausgesetzt, daß er nicht befehligt wurde. So verließ er sich denn mit Pulver und Blei, nahm seine Flinte und machte sich auf den Weg, den Lichtungen ausweichend, hinter den Büschen Deckung suchend, manches Mal neben den Büschen kriechend. Er schritt gemächlich aus, nur ab und zu in seiner Wanderung innehaltend, wenn ihm irgendein

Geräusch verdächtig erschien; dann lief er wieder weiter, flink und geschmeidig wie ein Reh.

Einen Moment schien seine Lage kritisch. Aus der Ferne drangen vom Winde getragene Stimmen zu ihm. Laufend stand er still. Seiner Schätzung nach rührten die Stimmen von acht bis zehn Mann her, die zu seiner Rechten durch den Wald marschierten. Wisweilen konnte er deutlich das Geräusch ihrer Schritte unterhören. Er rannte davon, blieb nach einer Weile tief Atem schöpfend stehen und horchte wieder. Es war nichts mehr zu hören außer dem Rascheln der Blätter.

Als er vor der Hütte der Cougnole vorüberkam, begann ein fahler Schimmer das Firmament zu bleichen. Er war hungertig, durstig, von Schlaf halb betäubt. Die Alte lag im tiefsten Schlummer; sie erwachte erst, als die Fensterläden unter seinen trummelnden Fingern dröhten.

„Wer Ihr auch seid, geht Eures Weges,“ rief sie; „hier wohnt eine arme, alte Frau, der nur der liebe Herrgott helfen kann.“

Er nannte flüsternd seinen Namen durchs Schlüßelloch. Als bald schlürften nackte Sohlen über die Pfosten, und die Tür wurde aufgetan.

„Du bist's Burische?“

„Trinken mücht ich!“

Er riegelte hinter sich die Tür ab und ließ sich erschöpft auf Bett der Alten fallen. Uff! er war gänzlich zerstückelt. Er erkundigte sich nach Germaine. Sie zuckte die Achseln; sie wußte nichts von ihr. Und er, der gekommen war, um zu schlafen, konnte nun keine Ruhe finden. Die schmerzhaftesten Erinnerungen überwältigten ihn jetzt in diesem Gemach, wo er dereinst so köstliche Stunden verlebte. Er mußte sie wiedersehen! Ein wütendes Verlangen ließ ihn den Schlaf vergessen. Er steckte der Cougnole einige Münzen zu.

„Wenn Du ein einziges Wort schwägst, so bin ich verloren! die Gendarmen sind mir auf den Fersen! Aber trotzdem muß ich Germaine sehen! ich muß! hörst Du? Also, nimm Deinen Stab und humpel zum Nachhof. Und wenn ich auch nachher krepieren müßt, was liegt daran!“

Er aß, trank, schlief; dann schlüpfte er davon; er hatte der Alten einen bestimmten Punkt im Walde zum Stell-dichlein bezeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

Rabatt-Sparverein Magdeburg, E. V.

5%

Zum Weihnachtsfest

5%

kauft jedermann
vorteilhaft und preiswert

in den Geschäften der Mitglieder des

Rabatt-Sparvereins Magdeburg.

Freie Wahl unter ca. 1200 Geschäften aller Branchen. Unsere roten und blauen Sparmarken werden von unseren Mitgliedern im voraus bezahlt und bieten deshalb dem geehrten Publikum die größte Sicherheit für den gesammelten Rabatt.

Unser Marken-Einlöfungsfonds ist unantastbar und in mündelsicheren Wertpapieren angelegt.

Unser Verein zahlt während seines Bestehens

über Mark 8000000 Rabatt

an das laufende Publikum aus.

Verlangen Sie daher bei Ihren Einkäufen überall die

roten und blauen Sparmarken

des **Rabatt-Sparvereins Magdeburg.**

4242

Der Vorstand.

Nur während des Krieges

geben wir für unsere Krieger Zigaretten in jeder Preislage und Menge postfertig verpackt zu unsern Fabrikpreisen an Private ab. Zigarettenfabrik „Bonitas“, Gr. Münzstr. 18
Tel. 2088. Abgabe im Kontor, 3. Etage. 3121
Geschäftszeit: 8 bis 6 1/2 Uhr. **Trinkstet!**

Radikal-Verkauf.

Einen groß. Posten Luxus- u. Spielwaren verkaufe ich bedeutend unter Engros-Preisen im Detail wegen Räumung des ganzen Lagers. 4156

A. W. Waldvogel, Jakobstraße 2/3.

Bekanntmachung.

Mein Fleisch- und Wildverkauf findet außer heute und morgen nächsten Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag statt. 4243

Richard Boffe, Gr. Marktstr. 20

Geübte Gohlenstanzer

sowie Beschneider und Doppler, welche zufriedenstellende Leistungen nachweisen können, werden sofort eingestellt bei gutem Lohn und für dauernde Beschäftigung.

Mergenbaum Nachf., G. m. b. H., Erfurt.

Bekanntmachung.

Infolge hoher Steigerung der Lederpreise sind wir gezwungen, für Reparatur und Reparaturen eine

Preiserhöhung von 20 Prozent

eintreten zu lassen. Wir bitten unsere wertere Kundschaft, uns in dieser schweren Zeit Entgegenkommen zu zeigen.

Schuhmacher-Zwangsinnung

Staßfurt, Löderburg, Förderstedt, Ahendorf, Borne und Bisdorf.

Bekanntmachung.

Unsere geehrte Kundschaft weisen wir darauf hin, daß trotz Festsetzung von Höchstpreisen die Mehlpreise fortwährend steigen, da es den Mühlen unmöglich ist, Getreide zu erhalten und teilweise den Betrieb gänzlich einstellen müssen. Der Grund liegt darin, daß die Landwirte und Kornhändler neben den festgesetzten Höchstpreisen Provisionen und andere Spesen berechnen, die das Mehl bedeutend verteuern.

Ferner warnen wir unsere Kundschaft vor dem Zusatz von Kartoffelmehl zum Kuchen- und namentlich Stollengebäck, da wir für das Gelingen des Gebäcks nicht garantieren können und durch den Zusatz dann eine Mehlsvergeudung stattfinden könnte.

Wir empfehlen einwandfreies Weizenmehl zu beschaffen, was in jedem Falle bei den Bäckern erhältlich ist, und bitten auch die Hege, die leider pro Zentner um 11 Mark im Preise gestiegen, nicht zu knapp zu nehmen.

Magdeburg, den 17. Dezember 1914. 4227

Die Bäder-Zwangsinnung.

Sudenburg

Warme Schuhe

sowie

alle Sorten Schuhwaren billigt.

Schuhhaus Coors

Halberstädter Strasse 116.



Sudenburg



Stadtbekannt

ist es, dass die besten Spirituosen

Arrak, Rum, Kognak, Liköre, Punsch-Extrakte und Weine

Kleinverkauf im Kontor
Braunehirschstr. 2

4211 bei **VOGEL & CO.** G. m. b. H. zu haben sind.

Allgemeine Ortskrankenkasse in Magdeburg

Regierungstraße 1. Kassenstunden von 8 bis 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1915 an werden die zur kostenfreien Inanspruchnahme ärztlicher Behandlung erforderlichen Arzbesuchsscheine (Coupons) verändert.

Die bisherigen Scheine werden mit diesem Tage ungültig und dürfen nicht mehr verwendet werden.

Neue Scheine gelangen vom 28. Dezember 1914 ab an der Kassenstelle zur Ausgabe. Auf Wunsch werden sie auch gegen Einzahlung des Portos brieflich zugestellt.

Die Entkassierer geben ebenfalls neue Scheine ab. 4226
Der Kassenvorstand. Hermann Schwierke, Vorsitzender.

Besonders schöne Weihnachtspräsente!

Bebel- und Singer-Figuren

aus schönem Metall, 33 cm gross
Preis à Stück Mark 5.00 empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Münzstraße 8, 1. Et. — Telefon-Anschluss 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr.
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 4 Uhr.
— Sonntags geschlossen. —

Die bisher bezahlte

Weihnachts-Unterstützung

an die arbeitslosen und invaliden Kollegen wird am Sonnabend den 19. Dezember von 10 bis 12 Uhr vormittags ausbezahlt.

Das Mitgliedsbuch gilt als Legitimation und muß in Ordnung sein. Arbeitslose müssen außerdem die Invalidenkarte und den letzten Entlassungsschein vorlegen.

Die Kollegen wollen die festgesetzte Zeit genau einhalten, damit die Auszahlung schnell erledigt werden kann.

Die Verwaltung.

Hochmoderne

Ulster und Anzüge
à Stück 12 Mk.

(zum Ausführen) verkauft

Max Eckstein

Königsplatzstr. 5, (Ecke Südliche Hofstraße, Nähe Alter Markt.

Weihnachten!

20 Pianinos,

2 Harmoniums, infolge Krieges aus der Miete zurück- erhalten, darunter viele wie neu, sehr preiswert zu verkaufen und zu vermieten. 4116

E. Trautmann

Pianohaus, Alter Markt 23.

u. Schallplatten

laufen Sie am besten bei **W. Prell,** Alter Markt 17. Sprechapparate

ohne Anzahlung, 1. Rate 4 Wochen nach dem Siege. 4143

Hochfeine

Damen-Uhr m. Kette

verkaufe für 6.00 Mark

Max Eckstein

Königsplatzstr. 5.

Burg. Heute Schlachtfest

Alle Sorten frische Würst empfiehlt **Emil Heuer, Magdeb. Thaussee 3**

Sonnenpulver mit Träger gefüllt.

Neubau Rudolf-Wolff-Str. 13

Erdarbeiter

stellt ein 2655

Schachtmeister **Behrendt**

Fermersleben, Elbweg.

Größere Anzahl Mädchen

für meine Kartonnagen- und Klebenabteilung in dauernde Stellung gesucht. 4240

Hugo Bestehorn, Magdeb.-H.

Maschinen-Sackstopferinnen

welche flott arbeiten können, stellt ein 2663

Julius Opitz Nachf., Sackgroß-

Agnetenstr. 11/12.

4226

Küchenzettel der

Magdeburger Volkstische

Gr. Marktstraße 21.

Freitag: Weiskohl mit Schweinefleisch.

Sonntags: Reisuppe mit Rindfleisch.

Frauen-Speiseaal parterre.

Fürstenhof-Theater

Dir. u. Leitung Paula Müller-Lipart Wwe. u. Gg. Bräutigam.

Heute Freitag, neuer Spielplan.

Auftr. von Frau Dir. Paula Müller-Lipart

Muttersegen

Vollst. m. G. i. 5 H.

1. D. Mutter Segen.

2. Ja Maria. 3. Die Entfähr. 4. Uners- hofes Weiberchen. 5. Heintelch.

Alle Vorzüge gelt. Sonnt. letzte Vorst. vor Weihnachten.

Mehrere geübte Packer u. Expeditions- arbeiter sofort lohnende Beschäftigung. 4240
Hugo Bestehorn
Magdeburg - Neustadt.

ZENTRAL THEATER

Sonntag

20. Dezember,

abends 8 Uhr:

Gastspiel

des

Kleinen Theaters

Berlin.

Einmalige Aufführung

Liebelei

Schauspiel in 3 Akten

von

Artur Schnitzler.

Stadttheater

Freitag den 18. Dezember

Anfang 7 1/2 Uhr

Andine.

Militär- und Schülerkarten haben

Gültigkeit.

Ende nach 10 1/2 Uhr.

Sonntags, nachmittags 3 Uhr

Kinder-Weihnachts-Vorstellung!

Frau Holle.

Abends

Triny.

Militär- und Schülerkarten haben

Gültigkeit.

Wilhelm-Theater

Freitag den 18. Dezember

Boccaccio.

Sonntags und Mittwochs

Zum letztenmal!

Kinder-Weihnachts-Vorstellung

Klein Däumling, der

tapfere Singsoldat.

Sonntag nachmittags

Gold gab ich für Eisen.

Abends

Gastspiel **Paul Stampa.**

Die Fiedermans.

Bierpalast

39 Breitweg 39

Täglich von 8 bis 12 Uhr

KONZERT

4098 **Andreas Berg.**

Stephanshallen

Direktion **Rich. Froherz**

Täglich abends 8 Uhr:

Der ersten Zeit ent- sprechende Vorträge.

Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonn- tag freien Eintritt.

Sozialdemokratisch. Verein Magdeburg

Weihnachtsfeiern

für die

Kinder der einberufenen und arbeitslosen Mitglieder

bestehend in Chorgesang :: Begrüßung der Kinder :: Vorträgen der Sänger u. Sängerinnen u. Rezitationen

Die nachstehende Reihenfolge der Feiern ist von den Beteiligten besonders zu beachten:

Sonnabend den 19. Dezember, nachmittags 5 Uhr
in der Erbauungshalle der Freien Religionsgemeinde

Bezirk Alte Neustadt

von Nummer 948 bis 1360, 2658 bis 2677.

Ein Teil der **Neuen Neustadt**, und zwar die Nummern 510 bis 567.

Die Inhaber der Nummern 948 bis 1250 nehmen
in dem untern Raum — alle übrigen oben Platz.

Sonnabend den 19. Dezember, abends 7 Uhr
in der Erbauungshalle der Freien Religionsgemeinde

Bezirk Magdeburg Nord

von Nummer . . . 2018 bis 2253, 2678 bis 2685, 2744 bis 2747.

Bezirk Wilhelmstadt

von Nummer . . . 2555 bis 2526, 2645 bis 2657, 2755 bis 2759.

Bez. **Magdeburg Nord** nimmt unten, Bez. **Wilhelmstadt** oben Platz.

Sonntag den 20. Dezember, nachmittags 4 Uhr
in der **Thalia, Dorotheenstraße 14**

ein Teil des Bezirks **Sudenburg** von Nummer 1361 bis 1609.

Friedrichstadt u. Werder von Nummer 2527 bis 2598,
2758 bis 2759.

Die oben Sitzenden erhalten ihre kleinen Geschenke oben, die unten Sitzenden unten. Die Einladungen sind den in Frage Kommenden zugestellt worden. Sie sind am Eingang vorzuzeigen und bei Empfangnahme der Geschenke abzugeben.

Ausschneiden und aufbewahren!

Magdeburg Süd von Nummer 2254 bis 2554,
2755 bis 2757, 2753.

Sonntag den 20. Dezember, abends 7 Uhr
in der **Thalia, Dorotheenstraße 14**

Bezirk Buckau

von Nummer . . . 568 bis 985, 2616 bis 2644, 2740 bis 2745.

Montag den 21. Dezember, abends 6 Uhr
in der Erbauungshalle der Freien Religionsgemeinde

Bezirk Sudenburg

von Nummer 1610 bis 2017, 2599 bis 2615, 2750 bis 2752, 2754.

Die Inhaber der Nummern 1610 bis 1925 nehmen
in dem untern Raum — alle übrigen oben Platz.

Dienstag den 22. Dezember, nachmittags 5 Uhr
in der Erbauungshalle der Freien Religionsgemeinde

Bezirk Neue Neustadt

von Nummer 1 bis 509, 2686 bis 2732

Die Inhaber der Nummern 1 bis 525 nehmen
in dem untern Raum — alle übrigen oben Platz.

Der Vorstand.

Liköre von Vogel & Co. Braunebirschtstraße 2, sind die besten.

Für die kalte Jahreszeit

Besonders preiswerte

Schlafdecken

Stück M. 1.95 2.30 3.00 3.25 4.50 6.00 6.75

Wohlfeile Bett-Inlette

in bewährten, wirklich guten ganz dichten Qualitäten

Federn und Daunenn

in bekannter Güte zu sehr niedrigen Preisen

Unterzeuge

für Damen und Herren

Peter Georg Palis

Kaiserstraße 97 Magdeburg Altes Ulrichstor

Strauertorten Buchhandl. Volksstimme



Fern von seinen Lieben starb als Opfer des schrecklichen Krieges den Heldentod fürs Vaterland am 2. Dezember im Argonner Walde, gleich nach seiner schweren Verwundung, mein heißgeliebter unvergeßlicher Gatte, unser lieber Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Gustav Zänker

Landwehrmann im Infanterie-Regiment Nr. 26, im blühenden Alter von 37 Jahren.

Tiefbetrauert und schmerzlich vermisst von seiner schwervergessenen Gattin.

Anna Zänker geb. Radke und Kind. Familie Radke. Familie Heider.



Fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 4. Dezember in Flandern unser lieber Turnbruder

Johann Fitzek

Musiker im Infanterie-Regiment Nr. 153, 2. Kompanie, im Alter von 30 Jahren.

Wir werden dem Gefallenen ein treues Andenken bewahren.

Männer-Turnverein Völpe.

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps

usw. usw.

in allen Preislagen und größter Auswahl.

Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.



Freie Volksbühne Magdeburg.

Als Zweiter aus der Reihe unserer Mitglieder starb den Heldentod der Oberjäger

Max Güntzel

im Gefecht bei Botomsky.

Wir werden seiner in Ehren gedenken.

Zentralverband der Schenkerischen Brauereien

Freitag den 15. Dezember nach einer Sitzung, der Kollege

Edward Straßmann im 22. Lebensjahr.

Wie kam's! Die Erbschaft.

Dankagung.

Vielen Dank allen Verwandten und Bekannten für die herzlichste Teilnahme und den reichen Strauß an Blumen zum Gedächtnis meines lieben Schwagers, des Jugendgenossen

Gottfried Schellhase.

Selbstern Dank dem Sozialdemokratischen Verein und dem Jugendverein Friedrichstadt-Werder.

Magdeburg-Friedrichstadt, den 15. Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein früherer amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers hatte gemeldet, daß eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, am 13. Dezember ein vom türkischen rechten Flügel entwandtes Detachement in einer wichtigen Stellung angegriffen habe, aber zurückgeworfen worden ist.

Au der Grenze des Vilajets Van ergriffen die Türken die Offensive. Eine ihrer Abteilungen von Nisrebidschan ist in der Richtung auf Selmas (Diliman) in Persien vorgegangen. Bei Selmas am südlichen Ufer des Armassees (Schlucht) die türkische und persische Kavallerie ein Kosakenregiment, welches 40 Tote und viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Armia verfolgt. Ein russisches Dampfboot und die in Armia befindlichen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Diese letzten Kämpfe spielten sich also bereits auf persischem Gebiet ab, wo die Russen bekanntlich seit mehreren Jahren sich häuslich niedergelassen und nach einer Vereinbarung mit den Engländern die „persische Freiheit“ in Ausbuchtungsgelände aufgeteilt hatten. Persische Stämme haben sich jetzt den Türken angeschlossen und gehen vereint mit ihnen gegen die russischen Unterdrücker erfolgreich vor.

Inzwischen hat aber die türkische Flotte einige Verluste erlitten. Nach einer amtlichen Meldung aus Konstantinopel hat der russische Kreuzer „Koslos“ zwei türkische Kanonenboote vor Beirut, dem bedeutendsten Hafen von Syrien, in Grund gebahrt, während das alte Panzerschiff „Messudije“, das das Minenfeld der Dardanellen bewachte, plüschlich gesunken ist. „Infolge eines Lecks“, hieß es in der letzten Konstantinopeler Meldung. In Wirklichkeit ist es dem Torpedo eines englischen Unterseeboots zum Opfer gefallen, das, wie die englische Admiralität berichtet, in die Dardanellen einfuhr und trotz starker Strömung unter fünf Minenreihen hindurch tauchte, um das Panzerschiff zu torpedieren. Mit Genugtuung konstatiert die Admiralität:

Obwohl vom Feuer der feindlichen Artillerie verfolgt, legte das Unterseeboot völlig unverfehrt zurück, nachdem es wiederholt getaucht hatte und neuen Stunden hinter einander unter Wasser geblieben war. Das letztmal, als es an die Oberfläche kam, sah es, daß die „Messudije“ mit dem Hinterteil saut.

Die Leistung des Unterseeboots „B 11“ ist vom rein technischen Standpunkt durchaus anzuerkennen und man begrüßt die Freude der Engländer, wenn sie die Tatsache seines Wegnimmens besonders hervorheben. Nachdem aber die englischen Unterseeboote den ersten Erfolg erzielt haben, wird es ihnen sicher schwerfallen, in Zukunft von der „Best der Unterseeboote“ mit gleicher moralischer Entrüstung zu sprechen.

Am Persischen Golf.

Ueber die türkisch-englischen Kämpfe am Persischen Golf wird aus London indirekt berichtet: Am 10. Dezember erlitten die beiden Flotten (am rechten Ufer des Tigris) von den Engländern, das gegenüberliegende Mesera von den Türken gehalten. Korna mußte Anfang des Monats vor den englischen Streikräften kapitulieren, da die Munition aufgebraucht war. Die Türken zogen Verstärkungen heran und konzentrierten sich in Mesera. Sie verstanden es bisher, den englischen Truppen, die zur Hilfe heranzogen, den Weg zu ver sperren. Die bisherigen Verluste der Engländer belaufen sich auf 200 Mann.

Italien im Dreibund.

Der italienische Ministerpräsident Salandra empfing nach einer Meldung der „Korrespondenz“ eine Deputation, der er über die Haltung Italiens u. a. folgendes sagte:

Italien wird sich streng an den Dreibundvertrag halten, solange dies mit den Interessen des Landes vereinbar ist. Es ist Sache der Ehre, daß Italien jetzt, nach 30-jährigem treuen Bündnis, Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht im Stich läßt. Das italienische Volk darf die unzweifelbare Tatsache, daß der Dreibund bisher noch durch nichts erschüttert wurde und ebenso fest besteht wie bisher — nicht außer acht lassen, und auch nicht vergessen, daß unsere Neutralität den Anforderungen des Dreibund-Vertrags voll entspricht. Meine Herren, ich bitte Sie, wenn Sie irgendwas Bemerkenswertes bemerken, wollen Sie darauf hinweisen, daß das Schicksal des Landes in guten Händen liegt. Die Stunde der Taten ist noch nicht gekommen, wenn sie aber anbrechen wird, so werden wir uns von keiner Seite beeinflussen lassen, sondern nur mit ruhiger Erwägung bestimmen, wo der Pfad Italiens ist. Wir werden aber unsere Pflichten gegenüber unseren Verbündeten treu bleiben. Sokünftig kann ich nichts weiter sagen.

Wie „Korrespondenz“ bemerkt, haben diese Erklärungen des Ministerpräsidenten in ganz Italien ungeheure Aufsehen verursacht.

Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Zürich: Italien beruft auf den 20. Dezember die Reservisten der Marine des Jahrgangs 1889 unter die Waffen.

Das Landungskorps der „Emden“.

Ueber die Tätigkeit des abgetrennten und dann zur See entwichenen Landungskorps der „Emden“ auf den Soko-S-Inseln liegen jetzt genauere Nachrichten vor. Danach erlitten die „Emden“ am 6. Uhr morgens im Eingang der Lagune und ließ sofort eine Baraffe und zwei Boote zu Wasser, die bald darauf 3 Offiziere und 40 Mann landeten; diese führten außer ihren Gewehren vier Maschinengewehre mit sich. Die kleine Gruppe eilte sofort zu der Telegraphenstation, entfernte die Telegraphen, geriet die Instrumente und verteilte Posten in dem ganzen Gebände. Alle Messer und Schußwaffen wurden dem Stationspersonal sofort abgenommen.

Die Telegraphen arbeiteten bis zum letzten Augenblick, als die deutschen Seeleute eintrafen. Es gelang ihnen, noch schnell einen allgemeinen Hilferuf zu senden, ehe die drahtlosen Apparate zerstört wurden. Während auch die Kabelstation außer Betrieb gesetzt wurde, suchte eine Abteilung der Deutschen nach dem Kabel, um es zu durchschneiden; gleichzeitig wurde das Stationsmagazin in die Luft gesprengt.

Leider gelang es nicht, das Kabel durchzuschneiden. Um 9 Uhr erlitt die Sirene der „Emden“ und rief das Landungskorps zurück, das sich sofort zu den Booten begab.

Die Mannschaften fliehen aber nicht ab, da die „Emden“ sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, und ostwärts blickend, sahen sie ein fremdes Kriegsschiff herankommen. Die „Emden“ feuerte darauf den ersten Schuß auf 3500 Meter Entfernung, gleichzeitig nordwärts manövrierend. Je heftiger die beiden Kreuzer ins Gefecht gerieten, um so weiter entfernten sie sich von den Inseln und endlich wanden schließlich wahrnahm, wie das Schiffe der „Emden“ in Brand geriet.

Die Deutschen gingen darauf wieder an Land, schwärzten aus, verteilten sich auf der Küste der Lagune und setzten sich in Verteidigungsstellung, um der etwaigen Landung englischer Mannschaften zu begegnen. Die Kreuzer verloren sich jedoch in der Ferne. Die Deutschen bemächtigten sich darauf des einen Herrn Koff gehörenden Schoner „Ahesha“, verproviantierten sich und legelten ab.

Weiter wird berichtet, daß am Montag den 9. November, einige Minuten vor 6 Uhr, der Kabeltelegraphist in Singapur, der gerade mit den Koffosinseln in Verbindung stand, plötzlich zu seinem Erstaunen die Morse entzifferte: „Emden“ in Koffos, landet bewaffnete Truppen.

Darauf war Koffos plüschlich still. Der Telegraphist in Singapur schloß richtig, daß die gewöhnlichen Kabelinstrumente auf Koffos zerstört worden wären, und verband darauf sein Kabel mit einem empfindlichen Spiegelgalvanometer mit dem Erfolg, daß er um 9 Uhr 15 Min. abends folgende Nachricht von Koffos erhielt: „Konnte bisher keine Verbindung erzielen; alles gestört; kein Licht; wurde morgen früh ein Instrument repariert haben; alle wohl auf; „Emden“ kämpft mit englischem Kreuzer; Resultat unbekannt; Landungskorps verfügt über Schoner „Ahesha“. Gute Nacht.“

Inzwischen hat, wie bereits mitgeteilt, das Landungskorps der „Emden“ Padang, einen Hafen auf Sumatra, am 28. November mit seinem Schoner „Ahesha“ angefahren und dort seine Vorräte erneuert.

Unsaubere Geschäfte.

Für Geschäftsmacher ist jetzt Hochkonjunktur. Es melden sich auch schon wieder die Ordenshändler. In der „Dormmunder Zeitung“ (Amtsblatt) Nr. 633, Sonntagsausgabe vom 13. Dezember, ist folgendes sehr eindeutige Inserat enthalten:

Persönliche Auszeichnung.

Ausgezeichnete Wohltätigkeit und Kriegspenden an staatliche Institute können Allerhöchste Anerkennung finden. Emsthaftes Spenden erhalten kostlos die Kunst unter ... durch Danke u. No., Berlin SW 19.

Es ist wohl zu erwarten, daß die Regierung rücksichtslos gegen diese Geschäftsmacher einschreitet. Bezeichnend ist es aber, daß es noch Blätter gibt, die sich immer wieder zu Helfershelfern bereit finden.

Notizen.

Genosse Dr. Bauer in Gefangenschaft. Unser österreichischer Genosse Dr. Otto Bauer, der seit Ausbruch des Krieges eingekerkert ist, hat den Feldzug in Galizien als Reserveleutnant des Infanterie-Regiments Nr. 75 mitgemacht und stand bei den schweren Kämpfen um Leuberg und am San wiederholt im Feuer. Daß dieser Mann der Wissenschaft, der als Schriftsteller seine Pflicht zu tun verstand, wird dadurch belohnt, daß die „Wiener Zeitung“ meldet, es sei ihm in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdecoration verliehen worden. Leider wird ihn die Kunde von der seiner Tapferkeit gewordenen Anerkennung wahrscheinlich recht spät in irgendeinem Winkel Sibiriens erreichen, denn Genosse Bauer ist seit der letzten Novemberwoche in russischer Gefangenschaft, in die er, wie seine Kameraden erzählen, durch seinen gewohnten Weg im ganzen Feldzug bewährten Schneid geriet. Hoffentlich wird er wie die großen Strapazen des Feldzugs auch die Beschwerden der Gefangenschaft gesund überstehen.

Ein Führer der serbischen Sozialdemokratie, Genosse Topalovits, einer der besten der serbischen Partei, der als Oberleutnant den Krieg mitmacht, ist in österreichische Gefangenschaft geraten. In einer Feldpostkarte schreibt er unserm Wiener Parteigänger: „Werte Genossen! Ich habe Ihnen die traurige Mitteilung zu machen, daß der Beste von unserer Partei in Serbien, Genosse Topalovits, bei Lagaravaz gefallen ist. Nach 4 Tagen wurde ich auch verwundet und gefangen. Zurzeit bin ich wohl. Ich werde Ihnen den Internierungsort bald mitteilen, und sollte es gestattet sein, so bin ich bereit, für Sie einige Artikel vom Kriegsjahresplan zu schreiben. Mit Parteigrüß Dr. J. Topalovits.“

Das Eisene Kreuz für Frauen. Aus Karlsruhe wird uns gedruckt: Die freiwillige Helferin Karoline Wührer aus Lurlach sowie eine aktive badische Krankenschwester erhielten das Eisene Kreuz, weil beide gemeinsam bei Öpern Nächten hindurch bei schwerstem Granaten- und Geschüßfeuer Verwundete aus den vordersten Schützengräben geborgen haben.

12-tägiger Schlaf eines Verwundeten. Im Krankenhaus zu Marburg a. d. Drau befindet sich ein vom nördlichen Kriegsschauplatz dorthin gebracht Soldat, der seit 12 Tagen schläft. Den Kräfte ist es bisher nicht möglich gewesen, den Schlafenden zu wecken. Während dieser Zeit hat der Verwundete eine Lungenentzündung überstanden. Der Fall erregt in ärztlichen Kreisen begreiflicherweise großes Interesse.

Kriegergräber in Belgien. Die Präsidenten der Zivilverwaltungen der belgischen Provinzen wurden vom Verwaltungschef des Generalgouverneurs angewiesen, für die Erhaltung und Pflege der Gräber der Gefallenen Sorge zu tragen. Die Gräber sind zu bezeichnen bzw. die vorhandenen Bezeichnungen weiterfest zu machen und durch Eintragung in gemeindeweise angefertigte Karten festzulegen. Den Gemeinden ist ferner aufgegeben worden, ein Verzeichnis zu führen, und ihre Vorstände wurden für die Erhaltung der Kriegergräber verantwortlich gemacht.

Untergang eines kanadischen Passagierdampfers. Die „Athenpost“ aus London meldet, wurde in Montreal offiziell mitgeteilt, daß ein Dampfschiff der kanadischen Regierung im Atlantischen Ozean untergegangen ist, wobei vermutlich alle Passagiere umgekommen sind. Man nimmt an, daß das Schiff nördlich von Island auf eine Mine gestoßen ist.

Belgien bis auf 40 Quadratkilometer besetzt. Der Pariser Korrespondent von „Athenposten“ meldet: Der „Matin“ macht folgende Angaben über die Ausdehnung der französischen Front: Sie erstreckt sich von Armentières bis zum Col Sainte Marie in den Vogesen und beträgt 440 Kilometer in der Luftlinie. Das französische Gebiet, das von den Deutschen besetzt ist, hat 20 100 Quadratkilometer Flächeninhalt. In Belgien sind nur noch 40 Quadratkilometer von 29 456 Quadratkilometern nicht besetzt.

Belgische Rekrutierungsversuche. „Corriere della Sera“ erfährt aus Paris: Belgien will ein neues Heer aufstellen. Die belgische Regierung in Verbindung mit den französischen Behörden beschäftigt sich mit der Organisation der Volkszählung und der Rekrutierung der belgischen Flüchtlinge in Frankreich. Alle Belgier vom 18. bis zum 30. Lebensjahr, welche nicht dem aktiven Eisenbahndienst in Belgien oder Frankreich angehören, müssen sich zu dem ihrem Aufenthaltsort nächstgelegenen Rekrutierungsamt begeben, um sich vom Militärarzt untersuchen zu lassen. Die Kräftigen werden je nach ihrer Fähigkeit auf die Dauer des Krieges in die Armee eingereiht oder zu militärischen Arbeiten nach Calais geschickt, und zwar in Begleitung der Genarmee. Die belgische Genarmee und die französischen Behörden werden diejenigen belgischen Untertanen, welche sich diesen Vorschriften widersetzen, verhaften.

Die Kriegskontribution von Antwerpen. Die „Berlingske Tidende“ berichtet aus Paris: Nach langwierigen und beschwerlichen Verhandlungen ist jetzt endlich die Bezahlungsart der großen, Antwerpen aufgelegten Kriegskontribution festgelegt worden. Wöchentlich sollen dritthalb Millionen Frank bezahlt werden.

Keine Verlustlisten in Russland mehr? Nach einer Kopenhagener Meldung der Wiener Korrespondenz „Mundschau“ erregt es in Russland besondere Mißstimmung, daß die Veröffentlichung der Verlustlisten im russischen Amts- und im Militärblatt die bekanntlich nur die Verluste an Offizieren mitteilen, vorläufig eingestellt wurde.

Die Russen auf der Flucht.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 17. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Bei Neuport setzten die Franzosen ihren Angriff ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Zillebecke und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Dettlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlessien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt.

Bei den gestrigen und vorgefertigten Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zurzeit noch nicht übersehen.

Oberste Seeresleitung.

Depechen.

Die Russen winden sich. W. L. B. Petersburg, 16. Dezember. Der Stab des Generalissimus teilt mit: „Der Feind wurde in der Gegend von Mlawka gegen die Grenze zurückgeworfen. Auf dem linken Weichselufer fanden den ganzen Tag über hartnäckige Angriffe der Deutschen in der allgemeinen Richtung von Mernozia auf Sachaczew statt. Unsere Truppen waren gezwungen, diesen Angriffen unter ungünstigen örtlichen Bedingungen Widerstand zu leisten; sie gingen abends etwas zurück. Auf andern Teilen der Front dauern die Gegenangriffe unserer Truppen auf den Feind und seine Stellungen fort und verhindern dadurch seine Truppenverschiebungen in der Gegend, wo sein Hauptangriff stattfand. Unsere Truppenbewegungen hinderten das weitere Vordringen der Oesterreicher, die von jenseits der Karpathen kamen. An den andern Fronten keine wesentliche Veränderung.“ (Damit vergleiche man das obige Siegestelegramm der deutschen Seeresleitung. Red.)

Abgeordnete unter Waffen.

W. L. B. Paris, 17. Dezember. Die Zahl der unter den Waffen stehenden Deputierten betrug 190. Sie wurden benachrichtigt, daß sie in der Kammer Sitzung nur Zivilkleidung tragen dürfen.

ARNOLD OBERSKY

4161 Magdeburg, Breiteweg 44
Fernsprecher 4140.



Großer Corset-Ausverkauf

wegen Umzugs nach der
Alten Ulrichstraße 18.

Folgende Corsets sind besonders im
Preise herabgesetzt:

Serie I
darunter hochmoderne
Corsets
früher bis Mk. 4.50
jetzt nur Mk. 1.65

Serie II
darunter schicke Formen in
geblümmten Stoffen
früher bis Mk. 8.00
jetzt nur Mk. 3.55

Serie III
darunter Corsets in den
eleganteren Ausführungen
früher bis Mk. 10.00
jetzt nur Mk. 4.45

Serie IV
darunter die allermodernsten
Formen,
besonders für starke Damen
früher bis Mk. 15.00
jetzt nur Mk. 7.55

Serie V
darunter elegante französische
Formen, Leib und Hüfte voll-
ständig fortschneidend
früher bis Mk. 30.00
jetzt nur Mk. 10.85

Modelle
aus dem Schaufenster,
etwas angebläht,
hochelegant
bis 75%
im Preise
ermäßigt.

**Amerikanische
Untertaillen
enorm billig!!**

**Corsets
nach Maß**
hergestellt
in eigenen Werkstätten
unverkäuflich
in den Straßen

Junge Mast- und Bratgänse

Gänse - Aufschlächterei, Reh- und Hirschfleisch - Verkauf,
einzelne Hunde, Landtschinken und -würst.

Abteilung für Gemüse

Blumenkohl, groß, weiß und billig, Sellerie und Kohl,
fr. Speisekartoffeln, 10 Pfund 40 Pf., Sellerie Mk. 2.75

Meißner Katzensprung 10

am Markt
Telephon 3683.

(Einige gute rote Betten/Strümpfe, Socken, Pulswärmer
ganz neu, bill. z. dt. Anm. Nr. 23, für Militär billiger.
P. r. II. Son. mit 12 Uhr an. Getteheuerstraße 9, 1 Tr.

Magdeburger Musikwerke

Berliner Straße 33.
Neu eingetroffen: Patriotische Auf-
nahmen, Kriegs- u. Soldatenlieder,
Hindenburgmarch, große Auswahl
in Weihnachtsliedern, Weihnachts-
traum eines Soldaten, Arbeiter-
Weihnachtslied.
Sprechapparate in enorm
großer Auswahl
mit u. ohne Trichter von 12 Mk. an.

Wilhelm Weher nur
Berliner Straße 33
Händler wollen Katalog verlangen? 3929

Nasenfelle

Nasenfelle, Ziegen-, Kalb- u. Schaffelle, sowie Pferde-
haare, Harzer-, Fuchs-, Zinsfelle, alle Arten

Häute
kauft die Fellhandlung
C. W. Schönemann Gasthof
Georgienplatz 11. Goldener Arm

Als Weihnachts-Präsent sehr geeignet:

Praktisches Kochbuch

von Henriette Davidis-Holle.
Original-Ausgabe
Preis 1.00 Mark empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme
Große Mönchstraße 3.

Enormbilliges Angebot

Uhren u. Schmuckfachen

.. Bedeutende ..
Preisermäßigung!

Damen- und Herren-Uhren | 2jährige
Wand-Uhren | schriftliche
Garantie!

Broschen | Kolliers | Anhänger
Ohrringe | Ketten | Uhrketten
Schmuckstücke | Halsketten
Uhren-Armbänder - Operngläser.

Adolph Michaelis
Ratswegplatz Nr. 1 u. 2. an der Fontäne.

Sensationell billiger

Weihnachts-Verkauf!

Wasserdichte
**Aermel-
westen**
für den Feldzug
mit Pelz- oder
Lama-Futter.



Lungenschützer

Leibbinden ..

Wolljacken ..

- Paletots** 14 bis 66 Mk.
- Alster** 19 bis 65 Mk.
- Wetter-Mäntel** 17 bis 33 Mk.
- Pelerinen** 8 bis 24 Mk.
- Loden-Joppen** 5 bis 28 Mk.
- Hosen** 3 bis 20 Mk.
- Sakko-Anzüge** 15 bis 63 Mk.
- Gesellschafts-Anzüge** 30 bis 72 Mk.
- Jünglings-Anzüge** 12 bis 40 Mk.
- Jünglings-Paletots** |
- Jünglings-Alster** | 10 bis 42 Mk.
- Jünglings-Joppen** 4 bis 15 Mk.
- Jünglings-Hosen** 2.50 bis 10 Mk.
- Knaben-Anzüge** 3 bis 20 Mk.
- Knaben-Alster** 6.50 bis 22 Mk.
- Knaben-Phjacks** 4 bis 21 Mk.
- Knaben-Hosen** 1 bis 4 Mk.

Tadel. Paßformen. Erstklassige Verarbeitung.
Höchste Eleganz. Erstaunliche Preiswürdigkeit.
Diese Vorteile bietet Ihnen mein großes modernes Spezialgeschäft.

Heinr. Casper

Spezialhaus 1. Ranges für elegante Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung.
Magdeburg, Breiteweg 133.